



KFIBS-Studie

Die Veränderung der britischen Presseberichterstattung über Deutschland im Zuge des Regierungswechsels Schröder/Merkel¹

Von Regina Tritz

regina.tritz@kfibs.org

Ausgabe

2/07

Kontakt **KFIBS e. V.**: Balthasar-Neumann-Platz 24G, D-50321 Brühl (Rheinland),
E-Mail: info@kfibs.org, URL: www.kfibs.org

¹ Die vorliegende KFIBS-Studie ist eine geringfügig überarbeitete und verkürzte Fassung der Magisterarbeit der Autorin, die unter gleichnamigem Titel am 31. Januar 2007 dem Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln vorgelegt wurde. Für weitere Informationen zu dieser Arbeit können Sie gerne mit der Autorin unter o. a. E-Mail-Adresse in Kontakt treten.

* * *

1. EINLEITUNG

„Whisper it softly...Germany is coming back“² war am 15. April 2006 in der Samstagsausgabe von *The Times* zu lesen. Und auch Schlagzeilen wie „Germany moves from defence to offence“³ oder Beiträge über das „Merkel Miracle“⁴ sind neuerdings immer häufiger in britischen Tageszeitungen zu finden. Denn bisher berichtete die britische Presse über Deutschland eher in negativen Zusammenhängen: Pessimistisch und verschlossen seien die Deutschen, getrieben von ständigem Ordnungs- und Kontrollzwang, geprägt von den Folgen hoher Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsflaute. Und obwohl der Zweite Weltkrieg seit mehr als 60 Jahren beendet ist und Deutschland und Großbritannien mittlerweile enge europäische und weltpolitische Partner geworden sind, verkaufen sich Schlagzeilen wie „Achtung! Surrender!“⁵ in Großbritannien noch immer viel zu gut, als dass man die Deutschen in der Presse verschonen würde. „Hitler sells“, so die Strategie vieler Blätter als Folge des enormen Konkurrenzdrucks auf dem britischen Zeitungsmarkt. Noch in den 1990er Jahren erschien fast jeden Tag ein Artikel mit nationalsozialistischem Bezug, nur 15 % der Berichterstattung über Deutschland war positiv – das ist das Ergebnis einer Studie über das Portrait der Deutschen in der britischen Presseberichterstattung.⁶ Auch der ehemalige deutsche Außenminister Joschka Fischer stellte in einem BBC-Interview klar: „Wer wissen will, wie preußischer Stechschritt geht, muss nur britisches Fernsehen schauen!“⁷

Den britischen Medien ist sicherlich nicht die alleinige Schuld am negativen Image der Deutschen zu geben; denn obwohl das Fach Deutsch in britischen Schulen kontinuierlich an Beliebtheit verliert, gehören Begriffe wie „Achtung!“, „Krauts“ und „Blitzkrieg“ zum Wortschatz der meisten Schüler.⁸ Der Lehrplan an den Schulen trug lange Zeit zu dem Problem bei: Schüler in Großbritannien lernten im Geschichtsunterricht mehr über den

² Boyes, Roger (u. a.): Whisper it softly...Germany is coming back. In: *The Times*. 15.04.2006. S. 42.

³ Ebd.

⁴ O. A.: Sick no more. In: *The Times*. 15.04.2006. S. 19.

⁵ Capt, Justin Dunn (u. a.): The Mirror invades Berlin. In: *The Mirror*. 24.06.1996. S. 2-3.

⁶ Cumberbatch, Guy/Wood, Gary W.: Media Blitzkrieg: The Portrayal of Germans in the Mass Media. In: Cullingford, Cedric/Husemann, Harald (Hrsg.): *Anglo-German Attitudes*. Hants 1995. S. 110 ff.

⁷ Homepage des WDR: <http://www.wdr.de/radio/wdr2/mima/321673.phtml> (letzter Zugriff: 27.08.2006).

⁸ Hoff, Henning: We've got Goethe, we've got Schiller!: <http://www.perlentaucher.de/artikel/991.html> (letzter Zugriff: 04.08.2006).

Nationalsozialismus in Deutschland als über die eigene Geschichte und alle weiteren historischen Ereignisse zusammen. Als Konsequenz hieraus gehörte diese Epoche zu den drei beliebtesten Prüfungsthemen an britischen Schulen.⁹

Und auch wenn sich sogar der britische Botschafter Sir Peter Torry persönlich um Schadensbegrenzung bemühte und betonte, dass es ein Stereotyp sei, „dass die Briten die Deutschen hassen“,¹⁰ so verwundert es trotzdem nicht weiter, dass eine Studie des *British Council* und des Goethe-Instituts von 2003 nur einen Anteil von 37 % junger Briten ermitteln konnte, der positiv über Deutschland denkt. 50 % der jungen Briten mit ablehnender Haltung gegenüber Deutschland machen Fernsehen, Radio, Zeitungen, Unterricht und Schulmaterial für ihr negatives Deutschlandbild verantwortlich.¹¹ Doch nicht nur die negative Berichterstattung über die deutsche Vergangenheit und die Schulausbildung können für das belastete Deutschlandbild der Briten angeführt werden; so fand die Studie ebenfalls heraus, dass auch die aktuelle politische Presse nicht unwesentlich zur negativen öffentlichen Wahrnehmung der Deutschen und von Deutschland beiträgt. In diesem Zusammenhang lehnten 34 % der Befragten mit negativem Deutschlandbild insbesondere den Einfluss Deutschlands innerhalb der Europäischen Union sowie die deutsche Regierung ab. Des Weiteren gaben sie an, Deutschland mit einem schlechten Wirtschaftssystem, mit hoher Arbeitslosigkeit und zu hohen Steuern in Verbindung zu bringen.¹²

In jüngster Zeit jedoch scheint Deutschland von jungen Briten zunehmend positiver wahrgenommen zu werden. Immer mehr britische Jugendliche reisen nach Berlin und machen mittlerweile den größten Anteil junger Touristen in der Bundeshauptstadt aus.¹³ Neben einer Überarbeitung der Lehrpläne scheint sich kürzlich auch eine Veränderung in der britischen Presseberichterstattung über Deutschland vollzogen zu haben. Der Regierungswechsel Schröder/Merkel im November 2005 könnte diese Trendwende ausgelöst haben; denn in Großbritannien sind immer häufiger Schlagzeilen über das

⁹ O. A.: „We want to beat you Fritz“: <http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/0,1518,druck-226453,00.html> (letzter Zugriff: 25.06.2006).

¹⁰ Torry, Peter: Nicht nur Blitzkrieg und Papa Razzi: Homepage des Tagesspiegel Online: <http://www.tagesspiegel.de/meinung/archiv/14.05.2005/1815800.asp> (letzter Zugriff: 01.09.2006).

¹¹ „Mutual Perceptions Research“-Studie des British Council und des Goethe-Instituts: http://www.german-embassy.org.uk/Mutual_Perceptions_Key-findings_UK.pdf (letzter Zugriff: 22.08.2006).

¹² Ebd.

¹³ Homepage der Britischen Botschaft Berlin: http://www.britischebotschaft.de/statevisit/de/programme/press_pack_further_info.pdf (letzter Zugriff: 26.07.2006).

„Merkel Miracle“¹⁴ zu lesen, das den Deutschen neuen Optimismus und gute Stimmung bereitet habe. Mit der neuen Kanzlerin habe Deutschland endlich neuen Mut gefasst, sei offener und fortschrittlicher geworden. Und auch das Problem der hohen Arbeitslosigkeit werde Angela Merkel eher lösen können als Gerhard Schröder – so steht es immer häufiger in den britischen Blättern geschrieben.

Ob sich die britische Presseberichterstattung über Deutschland wirklich im Zuge des Regierungswechsels Schröder/Merkel verändert hat, wird in dieser Studie anhand einer Medieninhaltsanalyse auf der Basis von Pressebeiträgen untersucht. Dabei ist für die Frage nach dem „Wie“ und „Warum“ von Interesse, ob Schröders ablehnende Haltung zum Irakkrieg, seine ausgesprochen proeuropäische Politik, seine sozialpolitischen Maßnahmen sowie die hohe Arbeitslosenquote während seiner Amtszeit zur negativen Berichterstattung beigetragen haben und ob sich diese Berichterstattung mit einer konservativeren, in den Augen Großbritanniens angloamerikafreundlicheren, wirtschaftsliberaleren und „New Europe“-orientierten Angela Merkel verbessert hat. Für den Fall, dass die politische Presseberichterstattung über Deutschland in Großbritannien tatsächlich im Zuge des Regierungswechsels Schröder/Merkel aufgewertet wurde, kann ebenfalls mit einem positiven Effekt für das deutsche Image gerechnet werden. Auch dieser Frage soll – nach einer kurzen Erläuterung des „Grundkonsenses“ britischer Presseberichterstattung über Deutschland – nachgegangen werden.

2. GRUNDKONSENS BRITISCHER PRESSEBERICHTERSTATTUNG

Trotz unterschiedlicher ideologischer Tendenzen kann in vielen britischen Blättern ein gewisser Grundkonsens identifiziert werden, der sich anhand der folgenden drei Grundlinien darstellen lässt.

¹⁴ Boyes, Roger (u. a.): Whisper it softly...Germany is coming back. In: The Times. 15.04.2006. S. 42.

2.1. Europakritische Linie

Im Bereich der Europapolitik wenden sich die meisten britischen Blätter strikt gegen den europafreundlichen Kurs Tony Blairs und somit auch gegen denjenigen Deutschlands und Frankreichs.

Für die Europaskepsis der britischen Presse lassen sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt drei Gründe anführen:

In diesem Kontext ist *erstens* die enge britisch-amerikanische Partnerschaft („Special Relationship“) zu nennen. Der Großteil der britischen Bevölkerung sieht in den Vereinigten Staaten den wichtigsten Verbündeten des Landes sowie das kulturelle Ebenbild Großbritanniens. Eine allzu starke Europäische Union bedeutet für die Briten eine Herausforderung ihres wichtigsten politischen Partners, ihrer Kultur und Werte. Der Vorwurf des in Kontinentaleuropa weit verbreiteten US-amerikanischen Kulturimperialismus stößt bei den meisten Briten auf Unverständnis. Trotz enormer geografischer Entfernung identifiziert sich das Land – auch bei zunehmender Ablehnung von US-Präsident George W. Bush und dessen Politik – noch immer stärker mit den Vereinigten Staaten als mit seinen europäischen Nachbarn.

Zweitens fürchtet sich das Land vor einer Isolation innerhalb der Europäischen Union. Die traditionell starke „alteuropäische“ Achse Berlin-Paris präsentiert sich aus britischer Sicht allzu häufig als europäischer Motor, der keinen Spielraum für einen dritten „Großen“ zulässt. Insbesondere die enge Freundschaft zwischen Jacques Chirac und Gerhard Schröder vermittelte den Briten das Gefühl der Außenseiterrolle unter den Großmächten innerhalb der EU. Darüber hinaus war den Briten der deutsch-französische Dauerflirt mit Russland ein Dorn im Auge, der ihrer Meinung nach zu einer starken Partnerschaft auch über EU-Grenzen hinaus und somit zu einem Gegenpol zu Amerika hätte führen können.

Drittens sind für die kritische Haltung britischer Zeitungen Europa gegenüber rein wirtschaftlichen Interessen Großbritanniens ausschlaggebend. So fürchtete man zu Schröders Regierungszeit (1998-2005) die deutsch-französische Allianz gegen den „Britten-Rabatt“, den Margaret Thatcher einst für ihr Land ausgehandelt hatte. Mit einem Deutschland, das in dieser Frage eng zu Frankreich stand, blieb für Tony Blair kaum Verhandlungsspielraum, um Frankreich im Gegenzug zu einem Verzicht auf einen Teil

seiner Agrarsubventionen zu bewegen. Auch in dieser Frage fühlte sich Großbritannien isoliert und von der deutsch-französischen Partnerschaft überrollt.

2.2. Deutschlandskeptische Linie

Bedingt durch Kultur, Tradition und Vergangenheit besteht in Großbritannien auch in Bezug auf Deutschland ein gewisser Grundkonsens in der Presse. So lässt sich trotz unterschiedlicher ideologischer Standpunkte in den britischen Zeitungen beispielsweise eine Grundkritik am deutschen Sicherheits- und Kontrollstreben ausmachen. *The Guardian* argumentierte in der Vergangenheit, „der deutsche Charakter hänge stärker als der aller anderen europäischen Länder für die Erreichung wirklichen Wohlbefindens von Sicherheiten und Konformitäten ab; es gäbe einen beständigen Wunsch nach Sicherheit“.¹⁵ Mit diesen Eigenschaften werden die Deutschen immer wieder in Verbindung gebracht, und zwar von Zeitungen aller ideologischen Richtungen. Zusätzlich zu dieser Charakterisierung sprechen sich insbesondere Murdochs Blätter *The Times* und *The Sun* für einen dem britischen Geiste entsprechenden Wirtschaftsliberalismus und für eine entsprechende Risikobereitschaft sowie gegen ein ständiges Eingreifen des Staates aus. Murdochs Zeitungen sind deutlich von dessen Überzeugung von der Idee des „freien Marktes“¹⁶ geprägt, die mit deutscher Konformität, Autoritätsgläubigkeit und einem ausgeprägten Sozialstaat nicht vereinbar ist.

Die Beschreibung der Deutschen als kontrollbesessen und autoritätshörig ist also kein zeitungabhängiges Phänomen; vielmehr wird das deutsche Streben nach Sicherheit und Ordnung von der gesamten Presse kritisch und als schädlich betrachtet. Der deutsche Wunsch nach „viel Staat“ wird in Großbritannien als Einschränkung empfunden. Auch wird den Deutschen zeitungübergreifend Pessimismus und Konservatismus attestiert.

Wie anfangs schon erwähnt, spielen auch Klischees und Stereotype noch immer eine maßgebliche Rolle in der Presseberichterstattung über Deutschland. Bezüge zum Zweiten Weltkrieg, Nazivergleiche oder kriegsbezogene Karikaturen sind auch in seriösen britischen Blättern mehr als 60 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges keine

¹⁵ Esser, Frank: Die Kräfte hinter den Schlagzeilen. Englischer und deutscher Journalismus im Vergleich. Freiburg 1998. S. 218.

¹⁶ Ebd. S. 155.

Seltenheit. „Kraut-bashing“, wie es in Großbritannien heißt, wird in den Zeitungen noch heute als Aufmacher verwendet und gilt noch immer als Verkaufsgarantie. Seit der Wiedervereinigung Deutschlands Anfang der 1990er Jahre wird ebenfalls die von Margaret Thatcher nicht unwesentlich geprägte Skepsis vor einem „Riesendeutschland“ im Herzen Europas immer wieder medial thematisiert.

2.3. Proamerikanische Linie

Neben seinen engen kulturellen und politischen Bindungen zu den USA hat Großbritannien auch rein pragmatische Gründe für seinen ausgesprochen proamerikanischen Kurs, der sich deutlich in der britischen Presseberichterstattung widerspiegelt. So legen die Briten auch aufgrund der weltpolitischen Machtverhältnisse großen Wert auf das enge Verhältnis zu ihrem transatlantischen Partner. Nach einer weltweiten Bertelsmann-Studie über die Weltmächte im 21. Jahrhundert haben die USA ihr Monopol als Weltmacht Nummer 1 zwar verloren, dennoch sehen 81 % der Befragten die USA noch immer als die entscheidende Ordnungsmacht an. Die EU stufen im internationalen Durchschnitt nur 32 % als weltpolitisch relevanten Akteur ein, Deutschland sprechen nur 26 % ein Weltmachtspotenzial zu.

90 % aller Deutschen sehen die USA zwar ebenfalls als Weltmacht Nummer 1 an; immerhin $\frac{3}{4}$ der Befragten trauen in Zukunft allerdings auch der Europäischen Union die Rolle des entscheidenden globalen Akteurs zu. Auffällig ist auch, dass sich die Mehrheit der Deutschen für eine multilaterale Weltordnung unter Führung der UNO ausspricht.¹⁷

Wie anhand dieser Umfrage zu sehen ist, bestehen zwischen Deutschland und anderen Staaten (wie auch Großbritannien) unterschiedliche Wahrnehmungen darüber, wer zukünftig die Welt dominieren wird. In einer 2006 von *Transatlantic Trends* durchgeführten Studie ergab sich ein ähnliches Bild: So hegen die Briten gegenüber ihren wichtigsten politischen Partnern in Europa, nämlich Deutschland und Frankreich, weniger Sympathien und positive Gefühle als gegenüber Spanien und Italien.¹⁸ Alle diese Zahlen

¹⁷ Studie der Bertelsmann Stiftung zu den Weltmächten im 21. Jahrhundert: http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-0A000F0A-3865D2AA/bst/hs.xsl/nachrichten_29056.htm (letzter Zugriff: 19.08.2006).

¹⁸ Studie von *Transatlantic Trends* zu den transatlantischen Beziehungen: http://www.transatlantictrends.org/doc/2006_TT_Key%20Findings%20FINAL.pdf (letzter Zugriff: 28.08.2006).

erklären, warum die Briten auch heute noch vorrangig den Vereinigten Staaten vertrauen. Auch spielen die Faktoren, die nach dem Ende des Kalten Krieges zu einem transatlantischen Riss geführt haben – laut Thomas Jäger nämlich machtpolitische Asymmetrie und zunehmende kulturelle Differenz¹⁹ – für Großbritannien aufgrund der traditionell ausgesprochen starken kulturellen wie politischen Verbindungen zu Amerika im Gegensatz zu Kontinentaleuropa kaum eine Rolle. Als Resultat ergibt sich schließlich auch in der britischen Presse eine weitaus positivere Berichterstattung über die USA, als dies auf kontinentaleuropäischer Seite der Fall ist. So lässt sich zusammenfassend eine klare proamerikanische Linie der britischen Presse feststellen, die in den konservativen Zeitungen noch stärker ausgeprägt ist als in den liberalen Blättern.

Zwar schwankt die britische Pressemeinung über Europa, Deutschland und Amerika je nach ideologischer Haltung der Zeitung; insgesamt aber spiegelt sie kollektive, dem britischen Geist entsprechende Trends wider. Wie sich noch im weiteren Verlauf der Arbeit zeigen wird, ist dieser Grundkonsens auch für die Frage, wie sich die britische Presseberichterstattung über Deutschland im Zuge des Regierungswechsels Schröder/Merkel 2005 verändert hat, von enormer Bedeutung.

3. MEDIENANALYSE

Um die Veränderung der britischen Presseberichterstattung über Deutschland im Zuge des Regierungswechsels Schröder/Merkel im November 2005 zu untersuchen, wurde die Methode der Inhaltsanalyse (*Content Analysis*) ausgewählt; nach Werner Früh eine „empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen [...]“.²⁰ Während der Untersuchungen wurden sowohl quantitative (Themenfrequenzanalysen) als auch qualitative Messungen (Bewertungsanalysen) vorgenommen.

Mit der Hauptfragestellung gehen die Hypothesen einher, dass mit dem Machtwechsel eine positivere Presseberichterstattung über Deutschland eintrat (Hypothese 1), dass

¹⁹ Jäger, Thomas: Die Entwicklung der transatlantischen Beziehungen unter den Bedingungen machtpolitischer Asymmetrie und kultureller Differenz. In: Jäger, Thomas (Hrsg.): Transatlantische Beziehungen. Sicherheit – Wirtschaft – Öffentlichkeit. Wiesbaden 2005. S. 13-15.

²⁰ Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. München 1991. S. 24.

Angela Merkel als Person grundsätzlich positiver dargestellt wurde als Gerhard Schröder (Hypothese 2), dass diese Verbesserung der Berichterstattung seit dem Machtwechsel einen positiven Effekt auf das Image Deutschlands in der britischen Presse hatte (Hypothese 3) und sich somit auch auf die öffentliche Meinung in Großbritannien auswirkte (Hypothese 4).

Um diese Hypothesen zu be- oder widerlegen, wird jede der Untersuchung zu Grunde liegende Untersuchungseinheit – also jeder Zeitungsartikel – vier Analysen unterzogen (A1-A4).

Die vorliegende Studie berücksichtigt ausschließlich Artikel der britischen Tageszeitungen *The Guardian* (TG), *The Times* and *Sunday Times* (TT) und *The Sun* (TS). Auch wenn diese Blätter aufgrund verschiedener Auflagenstärken unterschiedliche Reichweiten besitzen und mit TT und TS zwei Zeitungen aus einem Hause gewählt wurden, konnten mit dieser Auswahl die wichtigsten Spektren der britischen Presselandschaft abgedeckt werden. Die Zeitungen sind keineswegs an eine Partei gebunden und richten ihre Berichterstattung nach eigenen ideologischen und pragmatischen Überzeugungen aus.

Als Grundlage für die computergestützte Artikelsuche diente das Programm „LexisNexis“,²¹ in dem TT, TG und TS erfasst sind. Der Untersuchungszeitraum wurde um das Datum des eigentlichen Regierungswechsels Schröder/Merkel am 22. November 2005 gewählt. Die Artikelsuche für die Regierungszeit Schröders bezog sich auf sein letztes Amtsjahr (22.11.2004-22.11.2005), für Merkel hingegen ergab sich der Untersuchungszeitraum beginnend vom Datum ihrer Amtsübernahme (22.11.2005) bis zum 29. August 2006, sprich dem Tag, an dem die Suche beendet wurde.²² Als Suchbegriffe wurden „Germany“ und „Gerhard Schroeder“²³ beziehungsweise „Germany“ und „Angela Merkel“ miteinander kombiniert eingesetzt. Dabei wurde nicht nur in der Überschrift, sondern im gesamten Textkörper des Artikels gesucht.

Nach Abzug doppelt gefundener Artikel ergab sich als endgültige Grundgesamtheit eine Artikelanzahl von 950; davon 619 Artikel für den Untersuchungszeitraum Schröder und

²¹ Homepage von LexisNexis:

<http://www.lexisnexis.com/de/business/home/home.do?rand=0.5350611722826666> (letzter Zugriff: 17.06.2006).

²² Der für Merkel deutlich kürzere Untersuchungszeitraum wird bei den späteren Analysen durch Verwendung von Durchschnittswerten ausgeglichen.

²³ Da einige englischsprachige Zeitungen den Umlaut „ö“ nicht in „oe“, sondern einfach in „o“ auflösen, wurde zusätzlich nach den Suchbegriffen „Germany“ und „Gerhard Schroder“ gesucht.

entsprechend 331 Artikel für Merkel.²⁴ Von den 950 Artikeln stammten 91 aus *The Sun*, 383 aus *The Guardian* und 476 aus *The Times*.

4. DIE VERÄNDERUNG DER BRITISCHEN PRESSEBERICHT-ERSTATTUNG ÜBER DEUTSCHLAND IM ZUGE DES REGIERUNGSWECHSELS SCHRÖDER/MERKEL

Mit den vier nachfolgenden Analysen wird nun die zentrale Frage dieser Studie, ob und wie sich die britische Presseberichterstattung über Deutschland im Zuge des Regierungswechsels Schröder/Merkel verändert hat, konkret untersucht.

4.1. Analyse 1: Erwähnungen (A1)

Mithilfe einer Themenfrequenzanalyse (A1)²⁵ konnten Informationen über Schwankungen, Höhe- und Tiefpunkte der quantitativen Berichterstattung über Schröder und Merkel gewonnen werden. Der Vergleich der Tagesdurchschnittswerte ergab eine höhere Erwähnungsquote für Schröder (ca. 1,7 Artikel pro Tag) als für seine Nachfolgerin (ca. 1,2 Artikel pro Tag). Auch im Monatsverlauf zeichnete sich dieser Trend ab: So ist bei den Erwähnungen nach dem Regierungswechsel Schröder/Merkel ein klarer Einbruch zu erkennen (→ vgl. folgende Abbildung 1).

²⁴ Um einen klaren Vergleich der beiden Regierungsperioden zu erreichen, wurden während des Untersuchungszeitraumes von Schröder keinerlei Erwähnungen von Angela Merkel für die vorliegende Analyse berücksichtigt. Dasselbe gilt für Nennungen von Gerhard Schröder während der Amtszeit von Angela Merkel. Die sich durch die Festlegung des Untersuchungszeitraumes möglicherweise ergebenden Vor- bzw. Nachteile für Schröder oder Merkel werden in der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt.

²⁵ Zur Ermittlung der Häufigkeit von Artikeln über Gerhard Schröder beziehungsweise Angela Merkel in den untersuchten Zeitungen wurden zunächst einmal alle Schröder- und Merkel-Artikel im festgelegten Untersuchungszeitraum gezählt, in einem zweiten Schritt dann die durchschnittliche Anzahl der Artikel pro Tag und pro Person ermittelt. Die absolute Häufigkeit der Artikel über Schröder und Merkel spielt somit keine Rolle mehr.

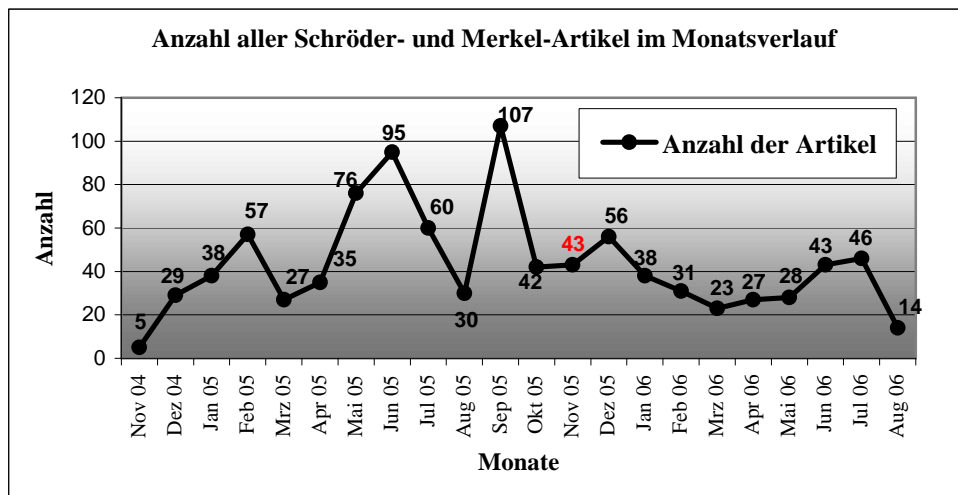


Abbildung 1: Anzahl aller Schröder- und Merkel-Artikel im Monatsverlauf.²⁶

Auch fiel die quantitative Berichterstattung über Schröder weitaus unregelmäßiger aus als über Merkel. Besonders starke Schwankungen lassen sich im Sommer 2005 feststellen und können mit dem „Sommerloch“ erklärt werden, das in den Monaten Juli/August eingetreten zu sein scheint. Dass die Anzahl der gefundenen Artikel im September 2005 wieder in die Höhe schnellte, ist ebenfalls nicht weiter verwunderlich, verstärkten sich im September 2005 doch die Spekulationen über das mögliche Ende der Schröder-Ära. Im Oktober 2005 sank die Zahl der Artikel allerdings wieder auf 42.

Über Schröders Amtsnachfolgerin wurde dagegen zwar weniger, dafür aber deutlich konstanter berichtet. Abbildung 1 zeigt zwar einen kleinen Einbruch zwischen März und Mai 2006, ansonsten ergaben sich aber keine auffälligen Schwankungen. Während die Differenz zwischen den Monaten mit den meisten und den wenigsten Artikeln bei Schröder 80 betrug, belief sie sich bei Merkel auf nur 33 (→ s. Abbildung 2).²⁷

²⁶ Für November 2005 wurden die für Schröder und Merkel gefundenen Artikel zusammengefasst.

²⁷ Der Anfangs- und der Endmonat des Untersuchungszeitraumes wurden nicht mit einbezogen, da sie nicht vollständig untersucht wurden.

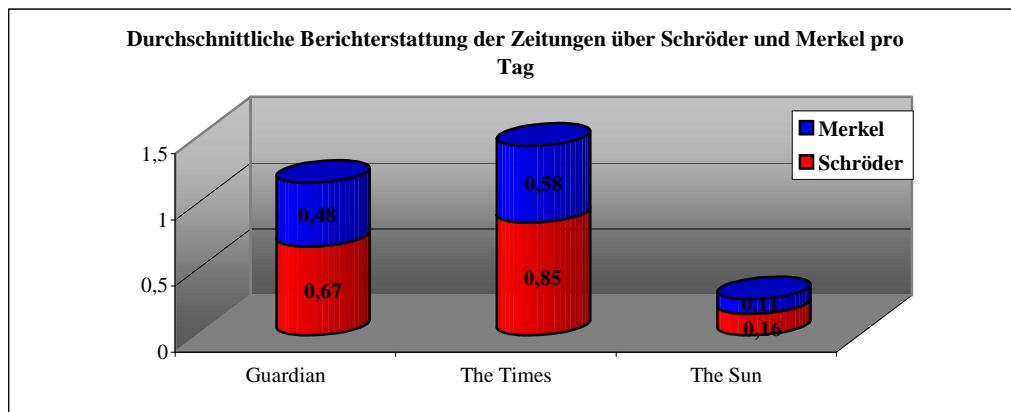


Abbildung 2: Durchschnittliche Berichterstattung der Zeitungen über Schröder/Merkel pro Tag.

Wie Abbildung 2 verdeutlicht, besteht auch zwischen den drei untersuchten Zeitungen ein deutlicher Unterschied in der quantitativen Berichterstattung über Schröder und Merkel. Während in TG und TT über beide zusammen im Durchschnitt rund 1 beziehungsweise rund 1,4 Artikel pro Tag erschienen, berichtete TS weniger als jeden dritten Tag über die Politiker.

Ein besonders klarer quantitativer Unterschied in der Berichterstattung zeigte sich in TT: Im Durchschnitt lag die tägliche Differenz in TT bei 0,3 Artikeln, in TG betrug sie nur 0,19, bei der Sun spielte sie fast keine Rolle (0,05 Artikel). An diesen Zahlen zeigt sich, dass insbesondere TT Unterschiede in der quantitativen Berichterstattung über Schröder und Merkel gemacht hat, während TS insgesamt zwar deutlich weniger berichtete, dafür aber beide Personen in gleichem Umfang erwähnte.

Obwohl TS deutlich weniger über Schröder und Merkel geschrieben hatte als TT und TG, verlaufen in allen drei Zeitungen Schwankungen in der Häufigkeit der Berichterstattung relativ parallel. Besonders deutlich zeigte sich diese Tatsache im Zeitraum Mai bis November 2005, wo alle Kurven von TG, TT und TS zunächst sprunghaft anstiegen, ab Juli 2005 gemeinsam deutlich abfielen und nach August 2005 wieder schlagartig aufstiegen (→ vgl. Abbildung 3).

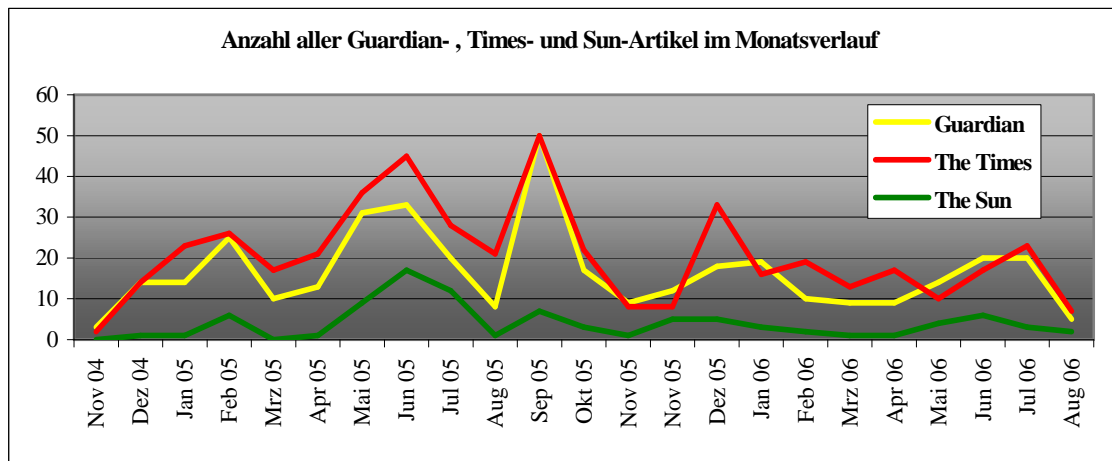


Abbildung 3: Anzahl aller Schröder- und Merkel-Artikel in TG, TT und TS im Monatsverlauf.

Alle drei Zeitungen zeigten somit gleiche Reaktionen auf Ereignisse im Zusammenhang mit Deutschland, Schröder und Merkel.

4.2. Analyse 2: Deutschlandbild (A2)

Anhand von A2 wurde nun das von TT, TG und TS vermittelte Deutschlandbild untersucht. Dafür wurden zwei Analysen durchgeführt, eine qualitative Bewertungs- sowie eine Frame-Analyse.²⁸ Die Bewertungsanalyse gibt Aufschluss darüber, **ob** und **in welchem Umfang** sich die Berichterstattung über Deutschland während des Untersuchungszeitraumes verbessert oder verschlechtert hat; die Frame-Analyse hingegen ermittelt anschließend, **warum** dies der Fall war.

4.2.1. Ergebnisse der Bewertungsanalyse A2

Die Bewertungsanalyse bewertet die Richtung der Einstellung zu Deutschland und den Deutschen anhand einer Skala von -2 (sehr negativ) bis +2 (sehr positiv).²⁹ Abbildung 4 gibt einen Überblick über die Abgrenzungen zwischen den einzelnen Bewertungsstufen, die sich anhand der negativen beziehungsweise positiven Netto-Äußerungen innerhalb eines Artikels ergaben.³⁰

²⁸ Bei beiden Untersuchungen geht es ausschließlich um die Berichterstattung über Deutschland und die Deutschen, nicht um die Personen Schröder oder Merkel.

²⁹ Da innerhalb eines kurzen Artikels durch einzelne negative Sätze oder Äußerungen in einigen Fällen sogar ein schlechteres Bild entstehen kann als in einem langen Artikel, spielte die Länge des Artikels bei der Bewertung keine Rolle. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass positive Äußerungen über Deutschland negative wieder ausgleichen konnten. Nach Abwägung aller negativen und positiven Äußerungen ergab sich schließlich ein endgültiger Netto-Wert.

³⁰ Die Grenze zwischen den einzelnen Bewertungsstufen wurde festgesetzt, nachdem sich während des Leseprozesses eine Anzahl von null bis acht negativen oder positiven Äußerungen ergeben hatte.

Richtung	negativ				neutral	positiv			
BS	-2	-1,5	-1	-0,5	0	0,5	1	1,5	2
Äußerungen	7-8	5-6	3-4	1-2	0	1-2	3-4	5-6	7-8

Abbildung 4: Bewertungsübersicht zu A2.

Nach Vergabe der Bewertungsstufen wurden alle Artikel einer Gewichtung unterzogen, mit deren Hilfe aussagekräftige und inhaltvolle Artikel von relativ informationslosen und unwichtigen abgegrenzt wurden.³¹ Aussagekräftige Artikel wurden mit dem Faktor 1 versehen, unwichtige erhielten lediglich den Faktor 0,5.

In einem weiteren Schritt wurden alle Einzelbewertungen der Artikel mit dem Gewichtungsfaktor multipliziert. Somit ergab sich für jeden Artikel eine endgültige Bewertung. Anschließend wurden die Bewertungen aller Artikel eines Monats addiert und durch die monatliche Anzahl der Artikel dividiert. So ergab sich für jeden Monat ein Durchschnittswert.

Abbildung 5 zeigt die Durchschnittsbewertungen des gesamten Untersuchungszeitraums für Schröder, Merkel – und beide Politiker zusammen. Während der Amtszeit Schröders wurde über Deutschland und die Deutschen eher negativ berichtet (-0,13); zu Merkels Regierungszeit zeigte sich hingegen eine leicht positive Berichterstattung über Deutschland (0,04).

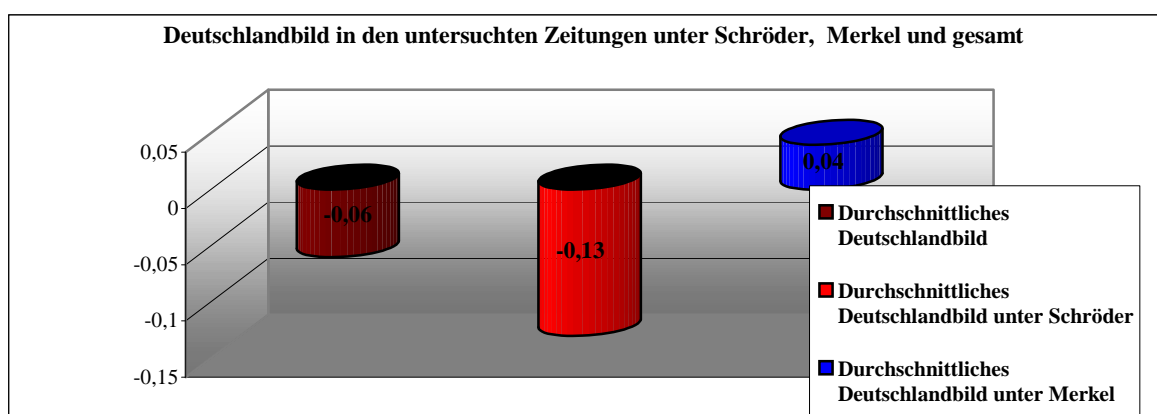


Abbildung 5: Deutschlandbild in den untersuchten Zeitungen unter Schröder, Merkel und gesamt.

³¹ Artikel, in denen Deutschland beispielsweise aufgrund der Teilnahme an einem Kongress lediglich namentlich erwähnt wurde, erhielten bei der Analyse weniger Gewicht als Artikel, in denen vorrangig über Deutschland oder die Deutschen berichtet wurde.

Der durchschnittliche Artikel des gesamten Untersuchungszeitraumes bewertete Deutschland mit einem Wert von -0,06 leicht negativ.³²

Ein Blick auf die monatlichen Veränderungen in der Berichterstattung über Deutschland (→ s. Abbildung 6) zeigt einen eher unregelmäßigen Verlauf.³³

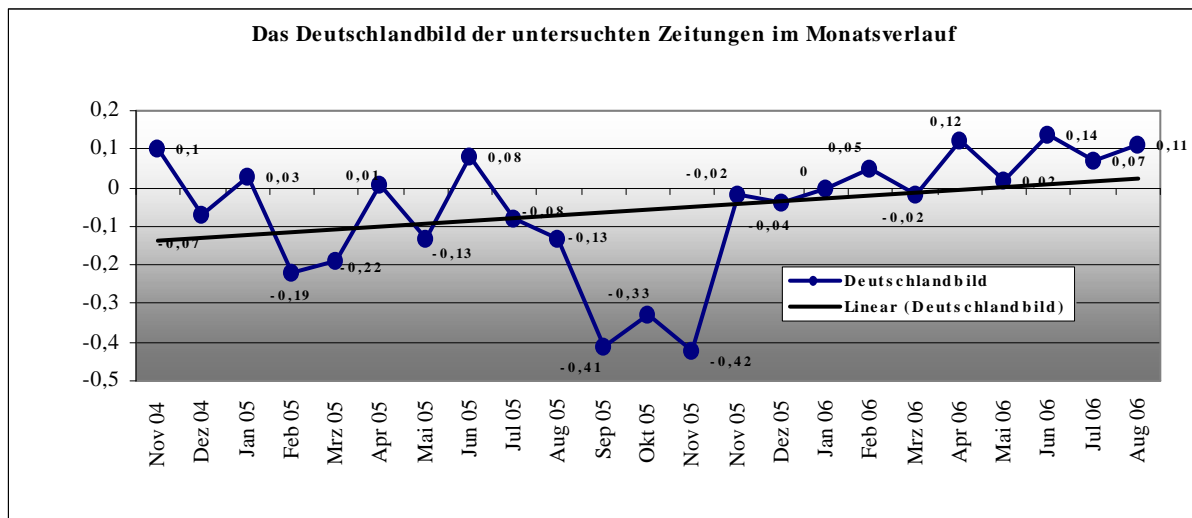


Abbildung 6: Das Deutschlandbild der untersuchten Zeitungen im Monatsverlauf.

Trotz eindeutiger Schwankungen bewegte sich die Kurve dennoch lediglich innerhalb eines Spektrums von -0,42 und 0,14. Die Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Wert lag bei einer größtmöglichen Differenz von 4,0 bei nur 0,56. Das vermittelte Deutschlandbild veränderte sich also ständig, war jedoch nie über einen konstanten Zeitraum extrem negativ oder extrem positiv. Obwohl in A2 die Artikel nicht in Zusammenhang mit den Personen Schröder und Merkel bewertet wurden, vollzog sich mit dem Regierungswechsel im November 2005 eine eindeutige Trendwende in der Berichterstattung über Deutschland: In 12 der 23 untersuchten Monate wurde eher negativ, in zehn Monaten eher positiv und in einem Monat neutral über Deutschland berichtet. Neun der zwölf negativen Monatsdurchschnitte fielen dabei in die Regierungszeit Schröders und nur drei in die Amtszeit Merkels. Die Kanzlerin hingegen

³² In Abbildung 5 ist die Bewertung für das Deutschlandbild unter Schröder und Merkel leicht verzerrt dargestellt, da mehr Schröder- als Merkelmonate in die Berechnung eingeflossen sind.

³³ Der Monat November 2005 ist dabei zweimal auf der x-Achse verzeichnet, da in diesem Monat der Regierungswechsel stattgefunden hat. Der erste Wert für November zählt noch zur Regierungszeit Schröders, der zweite bereits zur Amtszeit Merkels. Da es sich um Durchschnittswerte handelt, sind die Werte aussagekräftig. Anders hingegen die Werte des Anfangs- und des Endmonats der gesamten Erhebung (November 2004 und August 2006): Da beide Monate nicht vollständig erhoben wurden, sind auch die Werte nicht völlig aussagekräftig, wurden der Vollständigkeit halber aber in den Grafen mit aufgenommen.

konnte sechs der zehn positiven Monatsdurchschnitte für sich verbuchen, während für ihren Vorgänger nur vier positive Monatsbewertungen von dreizehn möglichen ermittelt wurden.

Auch die lineare Trendlinie³⁴ in Abbildung 6 verdeutlicht die leichte, aber eindeutige Entwicklung von einem eher negativen Deutschlandbild während der Regierungszeit Schröders zu einem leicht positiven Image in der Amtszeit Merkels. In diesem Zusammenhang fällt insbesondere die sprunghafte Veränderung des durchschnittlichen Deutschlandbildes im Monat des Regierungswechsels auf. Der Graf stieg unmittelbar nach dem Regierungswechsel am 22. November 2005 von einem Wert von -0,42 (Schröder) auf -0,02 (Merkel) an. Das Deutschlandbild war zu diesem Zeitpunkt also noch immer leicht negativ, dennoch markierte dieser Sprung die stärkste Schwankung während des gesamten Untersuchungszeitraumes. Allerdings schneidet die Trendlinie die x-Achse erst im Mai 2006; das Deutschlandbild pendelte sich also erst zu diesem Zeitpunkt nachhaltig positiv ein.

Die Tendenz zu einem eher negativen Image unter Schröder und einem positiven unter Merkel zeigte sich in allen drei untersuchten Zeitungen. TT, TG und TS entwarfen im Zeitverlauf ein ähnliches Deutschlandbild, die relative Parallelität der Kurven beweist eine ähnliche Reaktion auf Ereignisse im Zusammenhang mit Deutschland und den Deutschen.

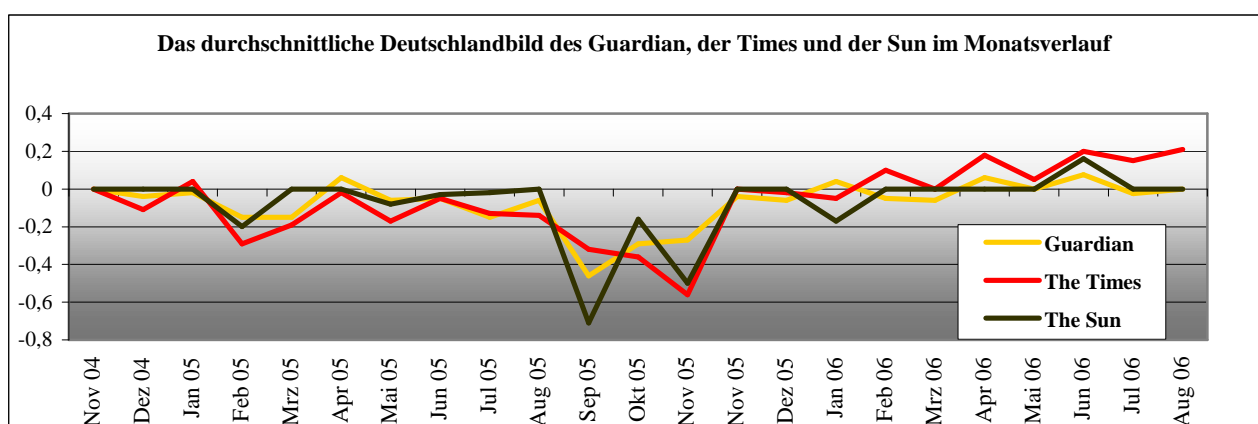


Abbildung 7: Das durchschnittliche Deutschlandbild von TG, TT und TS im Monatsverlauf.

³⁴ Trendlinien werden zur grafischen Anzeige von Trends in Daten herangezogen. Eine lineare Trendlinie berechnet eine Gerade nach der Methode der kleinsten Quadrate, die durch die Gleichung $y = mx + b$ dargestellt wird. Darin ist m die Steigung und b der y-Schnittpunkt.

Im Gegensatz zu starken quantitativen Unterschieden gab es in der Berichterstattung über Deutschland zwischen TT, TG und TS also tendenziell keine großen qualitativen Differenzen. Dies zeigt auch ein Vergleich der Durchschnittsberichterstattung über Deutschland für den gesamten Untersuchungszeitraum. Alle drei Zeitungen entwarfen mit Durchschnittsbewertungen von -0,07 (TG), -0,06 (TT) und -0,07 (TS) tendenziell ein leicht negatives Deutschlandbild (→ s. Abbildung 7).

Auch das eher negative Image Deutschlands unter Kanzler Schröder ergab sich mit Durchschnittsbewertungen von (-0,13/TG), (-0,18/TT) und (-0,13/TS) in allen drei Blättern, in TT war es allerdings am stärksten ausgeprägt. Eine leicht unterschiedliche Be-

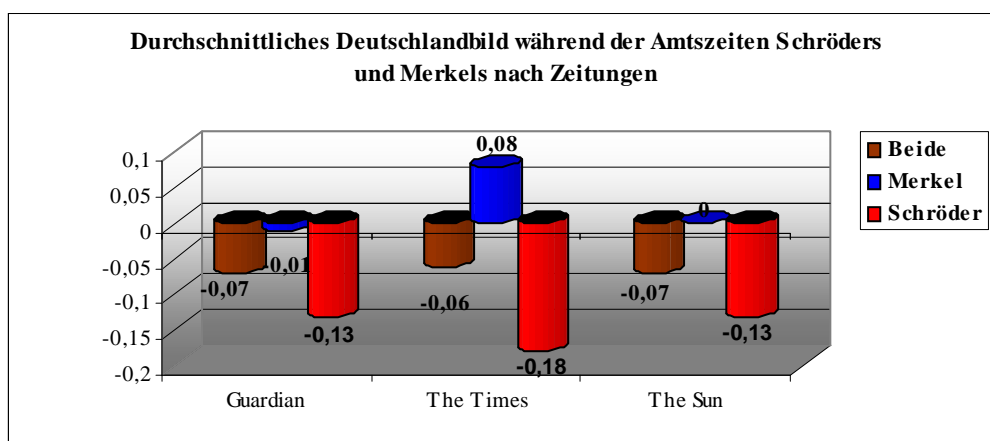


Abbildung 8: Durchschnittliches Deutschlandbild nach Zeitungen.

richterstattung über Deutschland zeigte sich jedoch zur Amtszeit Merkels. Tendenziell verbessert sich das deutsche Image unter der neuen Kanzlerin in allen Zeitungen; während TS und TG im gesamten Merkel-Zeitraum jedoch ein fast neutrales Deutschlandbild (0/TS und -0,01/TG) erzeugten, fiel es in TT mit einem Durchschnittswert von 0,08 leicht positiv aus. Somit hat TT ihre Berichterstattung über Deutschland im Zuge des Regierungswechsels Schröder/Merkel am deutlichsten verändert.

4.2.2. Ergebnisse der Frame-Analyse A2

Nachdem mithilfe der Bewertungsanalyse festgestellt werden konnte, **dass** eine Verbesserung der britischen Presseberichterstattung über Deutschland im Zuge des Regierungswechsels Schröder/Merkel eingetreten war, wurde im Anschluss durch eine

Frame-Analyse³⁵ untersucht, **warum** dies der Fall war. Dazu wurde eine Liste mit immer wieder hervortretenden Frames über Deutschland aufgestellt:

- **Frame a:** Politische Krise (Instabilität, innenpolitische Krise etc.)
- **Frame b:** Wirtschaftskrise (Wirtschaftsstagnation, Arbeitslosigkeit etc.)
- **Frame c:** Intoleranz (Ausländerfeindlichkeit, Nazivergleiche etc.)
- **Frame d:** Reformunfähigkeit (Reformunwilligkeit, Konservatismus, Stillstand etc.)
- **Frame e:** Pessimismus (Identitätslosigkeit, geringes Selbstbewusstsein etc.)
- **Frame f:** Uneinigkeit (Teilung Deutschlands etc.)
- **Frame g:** schlechtes Auslandsimage (Klischees etc.)
- **Frame h:** schlechte Auslandsbeziehungen (Antiamerikanismus etc.)
- **Frame i:** Verschlossenheit (Ernsthaftigkeit, Humorlosigkeit etc.)

- **Frame A:** Wirtschaftsaufschwung (Wirtschaftsboom, weniger Arbeitslosigkeit etc.)
- **Frame B:** Reform (Modernität, Reformwilligkeit, Reformfähigkeit etc.)
- **Frame C:** Patriotismus (Einigkeit, Selbstbewusstsein, Optimismus, Identität etc.)
- **Frame D:** Europäischer Motor (europäische Großmacht, „Zugpferd“ etc.)
- **Frame E:** Attraktivität (Tourismus, Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit etc.)
- **Frame F:** Vergangenheitsbewältigung (gesunder Umgang mit Geschichte etc.)
- **Frame G:** Internationale Bedeutung (wichtiger internationaler Partner etc.)

Nachdem alle für die Analyse relevanten Frames feststanden, wurden diese in einem weiteren Lesedurchgang in den einzelnen Artikeln identifiziert.³⁶ Bis auf wenige Ausnahmen (Februar 2005, Mai 2005, September 2005 und Oktober 2005) traten die Frames allgemein relativ gleichmäßig auf. Im September 2005 zeigte sich eine besonders hohe Konzentration von Frames.

³⁵ Beim Konzept der Frame-Analyse geht es um die Identifizierung von – durch den Autor im Untersuchungsgegenstand stets wieder verwendeten – Assoziationen zu einem Thema. Diese können durch immer wieder auftauchende Begriffe, Metaphern, Symbole oder ganz allgemein durch inhaltliche Wiederholungen erzeugt werden. Durch das Einbetten solcher „Frames“ in Artikeln bestimmt der Autor das Bild oder die Sichtweise, die im Gehirn des Rezipienten entsteht und sich dort festsetzt.

³⁶ Die einzelnen Frames wurden der Einfachheit halber mit Buchstaben versehen; negative Frames mit Kleinbuchstaben, positive Frames mit Großbuchstaben. Es war möglich, dasselbe Frame innerhalb eines Artikels mehrfach zu identifizieren. Für beide Regierungszeiten wurde mit denselben Frames gearbeitet, da sich Analyse 2 nur auf das Image Deutschlands und der Deutschen bezieht und nicht auf das Image Schröders oder Merkels, das unter Analyse 3 untersucht wird.

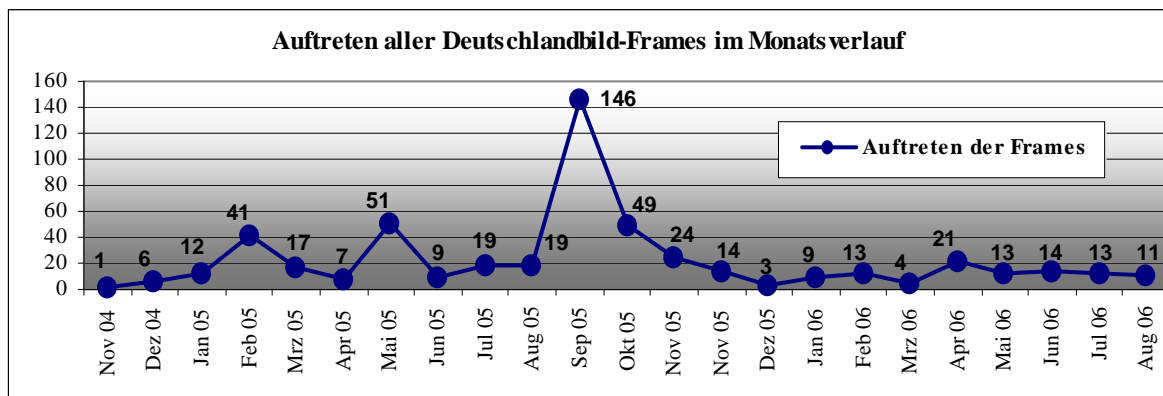


Abbildung 9: Auftreten aller Deutschlandbild-Frames im Monatsverlauf.

Während der Regierungszeit Schröders wurden in den untersuchten Zeitungen allerdings deutlich mehr negative Frames verwendet als unter Merkel. Dies galt insbesondere für die Frames a (politische Krise), b (Wirtschaftskrise) und d (Reformunfähigkeit). Deutschland wurde unter Schröder in den britischen Zeitungen also offensichtlich primär mit Instabilität, Stillstand, Wirtschaftsflaute, hoher Arbeitslosigkeit sowie mit Reformunfähigkeit und Reformunwilligkeit in Verbindung gebracht. Für Merkel gab es hingegen kein negatives Deutschlandbild-Frame, welches überdurchschnittlich oft von TT, TG oder TS genutzt wurde.

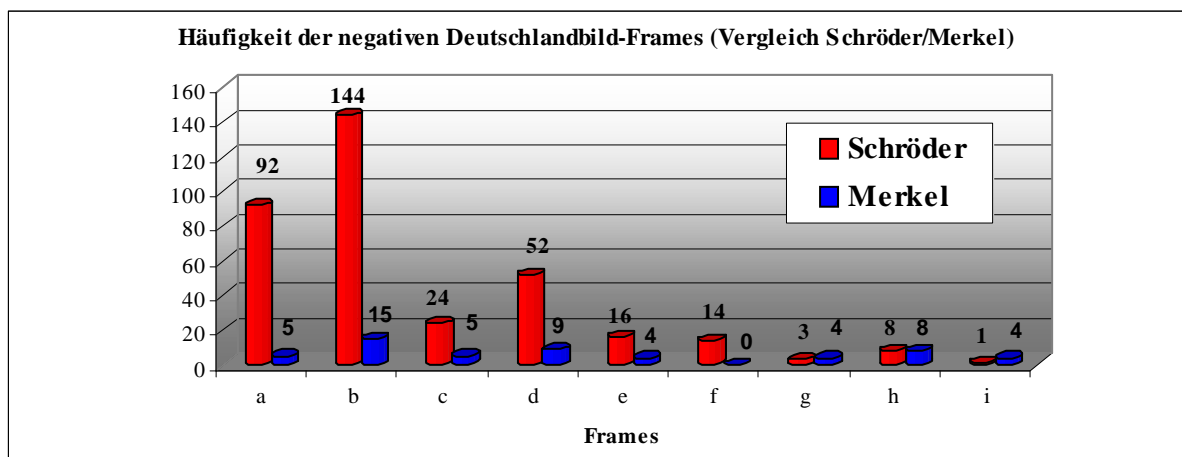


Abbildung 10: Häufigkeit der negativen Deutschlandbild-Frames (Vergleich Schröder/Merkel).

Die auf Seite 19 folgende Abbildung 11 verdeutlicht den Verlauf des Auftretens negativer Frames während der Regierungszeit Schröders. In den letzten Monaten seiner Amtszeit zeigte sich dabei eine klare Anhäufung negativer Assoziationen mit Deutschland. Insbesondere die Frames a (politische Krise) und b (Wirtschaftskrise) nahmen am Ende

seiner Regierungszeit zu, was mit der Neuwahl am 18. September 2005 in engem Zusammenhang zu stehen scheint. Die britischen Zeitungen berichteten zu diesem Zeitpunkt deutlich mehr über Deutschland und Gerhard Schröder als zu jedem anderen Zeitpunkt des Untersuchungszeitraumes (107 Artikel im September 2005). Insofern konnten folglich auch mehr Frames in die Artikel eingebettet werden.

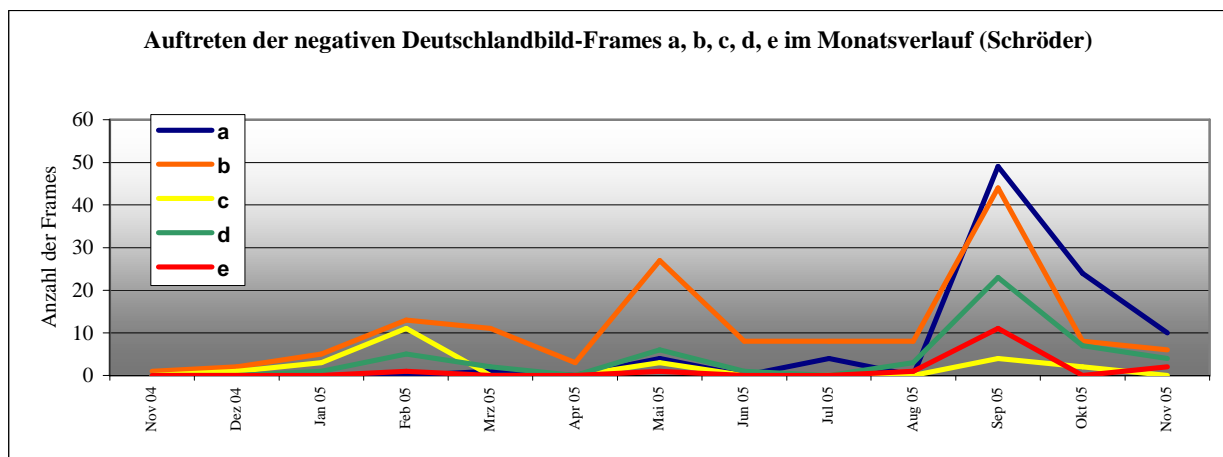


Abbildung 11: Auftreten der negativen Deutschlandbild-Frames a, b, c, d, e im Monatsverlauf (Schröder).

In dieser Phase der intensiven Berichterstattung wurden fast ausschließlich negative Frames einbezogen. Man könnte daraus schlussfolgern, dass die britischen Zeitungen vor der Wahl bewusst ein negatives Image von Deutschland erzeugen wollten. Sie prägten das Deutschlandbild zu diesem Zeitpunkt insbesondere durch Berichte über die politische Krise im Land, über die Instabilität der rot-grünen Regierung, über die anhaltende Wirtschaftskrise, den unflexiblen Arbeitsmarkt, die hohen und steigenden Arbeitslosenzahlen, den lahmen Reformprozess und die Angst der Deutschen vor einschneidenden Reformen.

Auch unmittelbar nach der Wahl setzte die britische Presse ihre negative Berichterstattung über Deutschland fort. Wegen des äußerst knappen Endergebnisses und der Unklarheit über die Regierungsbildung wurde diese Krise nicht als kurzfristig dargestellt, sondern zum grundsätzlichen Infragestellen der letzten Regierungsjahre sowie zur Betonung des Pessimismus und der Reformunwilligkeit der Deutschen genutzt.

Frühere, wenngleich geringere Konzentrationen negativer Deutschlandbild-Frames in der Regierungszeit Schröders ließen sich für Februar und Mai 2005 feststellen (→ vgl.

Abbildung 11). An den Konzentrationen zeigten sich bereits die „Vorläufer“ für die hohe Anzahl negativer Frames zum Zeitpunkt der Wahl im September 2005. So benutzten die britischen Zeitungen im Mai 2005 vor allen Dingen die negativen Frames b (Wirtschaftskrise) und d (Reformunfähigkeit). Dies steht insofern in engem Zusammenhang mit den Wahlen im September, als dass die SPD am 22. Mai 2005 eine deutliche Niederlage bei den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen hinnehmen musste.

Die Ankündigung von Neuwahlen wurde von den britischen Zeitungen schlussendlich als Niederlage für Gerhard Schröder und das Image Deutschlands gewertet. TT, TG und TS verwendeten alleine im Mai 2005 27 Mal das Frame b (Wirtschaftskrise) und werteten die Regierungsschwäche Schröders und seiner Partei offenbar als destabilisierenden Faktor für Deutschland. So charakterisierten die britischen Zeitungen Deutschland zu diesem Zeitpunkt insbesondere durch die Merkmale Stillstand, Blockade, unpopuläre Politik und Reformunfähigkeit der Regierung. Gleichzeitig reagierten die Blätter mit Kritik auf die Reformunwilligkeit der Deutschen und thematisierten zum Zeitpunkt der Neuwahlen besonders die „German Angst“, das kollektive Widerstreben der Deutschen gegen jegliche Art tief greifender politischer und wirtschaftlicher Reformen.

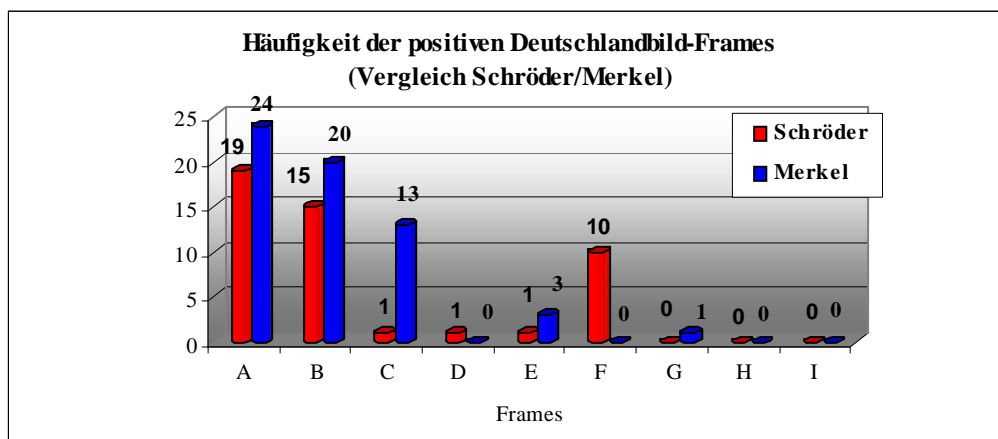


Abbildung 12: Häufigkeit der positiven Deutschlandbild-Frames (Vergleich Schröder/Merkel).

Diese negativen Assoziationen, die während der Regierungszeit des Ex-Kanzlers in Zusammenhang mit Deutschland erzeugt wurden, spielten unter Merkel kaum eine Rolle.

Die Frames b (Wirtschaftskrise) und d (Reformunfähigkeit) tauchten zwar hin und wieder auf, ihr Erscheinen ist im Vergleich zu der starken Konzentration während der Schröder-Ära jedoch ausgesprochen selten. Auch andere negative Frame-

Konzentrationen konnten seit der Amtsübernahme durch die Kanzlerin nicht ausgemacht werden. Dies lässt darauf schließen, dass die britische Presse ihre Berichterstattung über Deutschland mit dem Regierungswechsel inhaltlich deutlich aufgewertet hatte. Es scheint also der Regierungswechsel als solcher gewesen zu sein, der eine Veränderung des Deutschlandbildes in der britischen Presse ausgelöst hat – trat die Trendwende in der negativ-/positiv-Berichterstattung doch exakt zu jenem Zeitpunkt auf und wurde sie doch vorrangig durch politische Ereignisse ausgelöst.

Analog nehmen während der Regierungszeit Merkels die positiven Frames deutlich zu (→ s. Abbildung 12). Deutschland schneidet bei den positiven Frames A (Wirtschaftsaufschwung), B (Reform) und bei C (Patriotismus) unter ihr deutlich besser ab als unter ihrem Vorgänger. Aus diesem Grund kann man also durchaus von einer Verbesserung des Deutschlandbildes sprechen. Eine bessere und „gesündere“ Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit sahen die Zeitungen jedoch bei Schröder.

4.3. Analyse 3: Schröder und Merkel (A3)

Auch A3 enthält sowohl eine Bewertungs- als auch eine Frame-Analyse.

4.3.1. Ergebnisse der Bewertungsanalyse A3

Mit dem Ziel, Informationen über die Bewertung der Personen Schröder und Merkel sowie deren Arbeit zu erlangen, wurde in A3 erneut eine Bewertungsanalyse durchgeführt. Diese bezog sich nun nicht mehr auf das von der Presse vermittelte Deutschlandbild, sondern direkt auf das Auftreten und politische Handeln der beiden Politiker.³⁷ Das verwendete Bewertungsschema ist in Abbildung 13 auf der folgenden Seite zu sehen.

³⁷ Auch diese Bewertungsanalyse bewegte sich im Rahmen der Bewertungsstufen -2 (sehr negativ) bis +2 (sehr positiv) und auch hier war die Vergabe von Zwischenstufen möglich. Auch bei dieser Analyse waren wieder die Netto-Nennungen ausschlaggebend. Die Grenzen zwischen den einzelnen Bewertungsstufen wurden auch hier ermittelt, indem von dem Artikel mit den meisten negativen beziehungsweise positiven Erwähnungen über Schröder oder Merkel ausgegangen wurde.

Richtung	negativ				neutral	positiv			
BS	-2	-1,5	-1	-0,5	0	0,5	1	1,5	2
Äußerungen	7-8	5-6	3-4	1-2	0	1-2	3-4	5-6	7-8

Abbildung 13: Bewertungsübersicht zu A3.

Die Ergebnisse der Bewertungsanalyse A3 belegen die anfangs aufgestellte Hypothese, dass Angela Merkel und ihre Arbeit in der britischen Presse deutlich positiver bewertet werden als zuvor Gerhard Schröder und seine Regierungstätigkeit.

Abbildung 14 verdeutlicht, dass die Zeitungsartikel im Durchschnitt positiv über Merkel und ihre Regierungsarbeit berichteten (0,13). Schröder und seine Amtshandlungen wurden hingegen durchschnittlich negativ bewertet (-0,16).

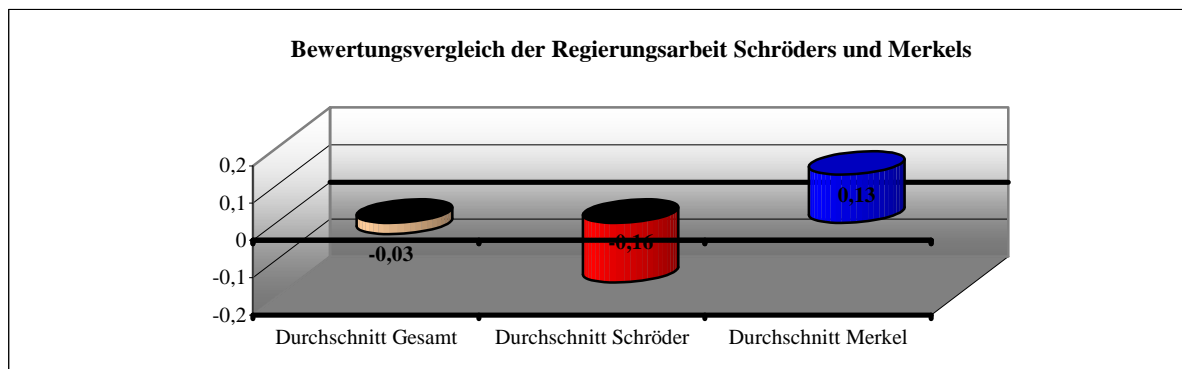


Abbildung 14: Bewertungsvergleich der Regierungsarbeit Schröders und Merkels.

Die positive Beurteilung der Kanzlerin spiegelte sich dabei in allen drei untersuchten Zeitungen wider, wurde also nicht nur von einer Zeitung hervorgehoben (→ vgl. Abbildung 15, Seite 23). Das negative Bild des ehemaligen Kanzlers wurde insbesondere in TT (-0,18), aber auch in TS deutlich (-0,14); am besten schnitt er noch bei TG ab (-0,09).

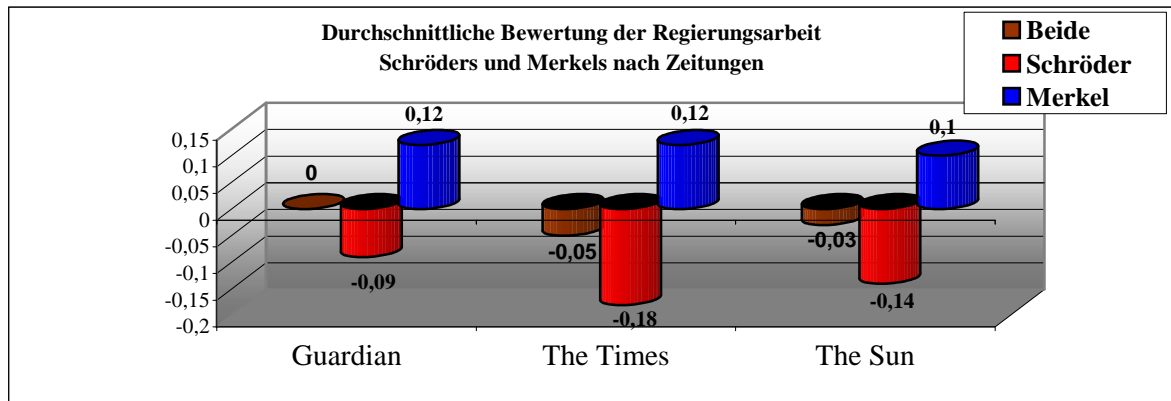


Abbildung 15: Durchschnittliche Bewertung der Regierungsarbeit Schröders/Merkels nach Zeitungen.

Die klar unterschiedliche Beurteilung der beiden Regierungschefs zeigte sich im Monatsverlauf besonders deutlich (→ s. Abbildung 16). Seit der Niederlage in NRW im Mai 2005 sank die ohnehin schon negative Bewertungskurve für Schröder weiter und konnte sich bis zum Regierungswechsel nicht mehr erholen.³⁸ Ab diesem Zeitpunkt bewegte sich die Kurve für Merkel fast ausschließlich im positiven Bereich. Die durchschnittliche Bewertung für Merkel und ihre Arbeit betrug dabei auf der -2/+2-Skala 0,13; sie war also deutlich besser als für Schröder (-0,16).

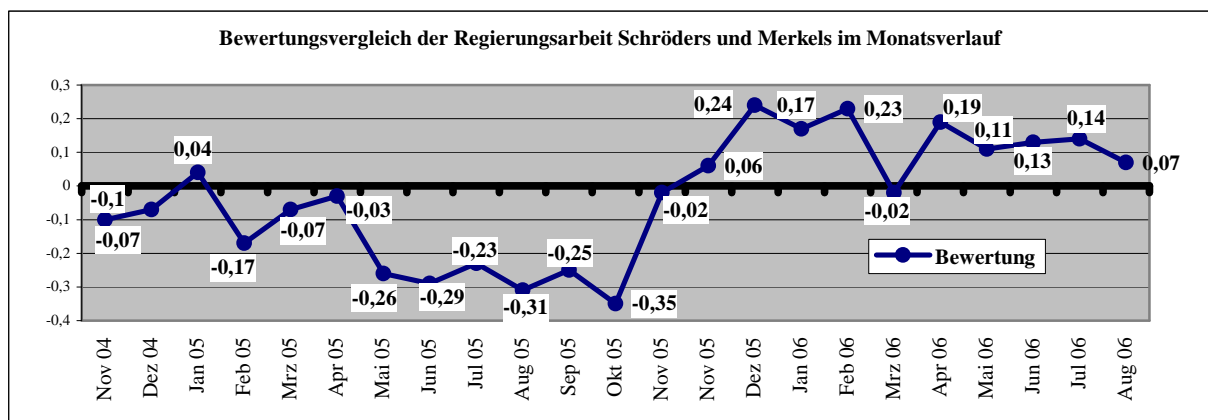


Abbildung 16: Bewertungsvergleich der Regierungsarbeit Schröders und Merkels im Monatsverlauf.

4.3.2. Ergebnisse der Frame-Analyse A3

Diese Frame-Analyse diente dazu, das Auftreten von Interpretationsmustern und Assoziationen in den drei Zeitungen im direkten Zusammenhang mit den Personen Gerhard Schröder und Angela Merkel zu untersuchen. Wurden bestimmte Frames von

³⁸ Im November 2005 verbesserte sich die Berichterstattung über Schröder leicht, weil die Zeitungen von seinem baldigen Abtreten überzeugt waren.

der Presse bewusst betont oder aber vernachlässigt, so gab dies Aufschluss über die Intention der Presse, beim Rezipienten eine bestimmte Wahrnehmung über die betreffende Person hervorzurufen.

Um die Frame-Analyse durchführen zu können, wurde auch hier eine Liste mit denjenigen Frames erstellt, die nach dem Leseprozess als relevant erschienen. Anders als bei der Frame-Analyse unter A2, bei der für beide Regierungsperioden mit denselben Frames gearbeitet wurde, wurden für Schröder und Merkel hier unterschiedliche Frames untersucht, entsprechend dem Bild, das von ihnen in den Artikeln entworfen wurde.

Schröder:

- **Frame a:** inkompetent (regierungsunfähig, Schuld an Arbeitslosigkeit/Krise etc.)
- **Frame b:** berechnend (trickreich, kalkulierend, unglaubwürdig etc.)
- **Frame c:** machtsüchtig (machtbesessen, unangemessenes Verhalten, arrogant etc.)
- **Frame d:** unpopulär (inkompetent, innenpolitisches Versagen etc.)
- **Frame e:** unehrlich (lügt, täuscht, blendet etc.)
- **Frame f:** unpopulär im Ausland (schlechte Auslandsbeziehungen etc.)
- **Frame g:** blockiert („lame duck“ etc.)
- **Frame h:** unpopulär in GB (schlechte Beziehungen zu GB/Blair etc.)
- **Frame i:** nachträglich gestrichen

- **Frame A:** reformfähig (Mut zur Reform, reformwillig etc.)
- **Frame B:** kämpferisch (starker Wille, „gibt nicht auf“ etc.)
- **Frame C:** innenpolitisch erfolgreich (gute Wirtschafts-/Innenpolitik etc.)
- **Frame D:** imageverbessernd (besseres Deutschlandbild im Ausland etc.)
- **Frame E:** außenpolitisch erfolgreich (Kooperation, „Friedenskanzler“, diplomatisch etc.)
- **Frame F:** medienkompetent (starke TV-Auftritte, Charisma, rhetorische Fähigkeiten etc.)
- **Frame G:** fair (ehrlich, kämpft mit ehrlichen Mitteln etc.)
- **Frame H:** populär als Person (beliebt, charismatisch etc.)
- **Frame I:** solidarisch mit GB (gute Beziehungen zu GB etc.)

Merkel:

- **Frame a:** verschlossen (verschließt sich anderen Kulturen wie der Türkei etc.)
- **Frame b:** reformunfähig (kein Mut zur Reform, kein Reformwille etc.)
- **Frame c:** berechnend (trickreich, kalkulierend etc.)
- **Frame d:** negative Ausstrahlung („lack of charisma“ etc.)
- **Frame e:** führungsschwach (kein Durchsetzungsvermögen, durch Koalition gebunden etc.)
- **Frame f:** nicht besetzt, für den Fall weiterer Frames offen gelassen
- **Frame g:** nicht besetzt, für den Fall weiterer Frames offen gelassen
- **Frame h:** nicht besetzt, für den Fall weiterer Frames offen gelassen
- **Frame i:** nicht besetzt, für den Fall weiterer Frames offen gelassen

- **Frame A:** außenpolitisch stark (gute Beziehungen zu den USA/Bush, diplomatisch etc.)
- **Frame B:** solidarisch mit GB (gute Beziehungen zu GB/Blair etc.)
- **Frame C:** intelligent (clever, politisch geschickt, stark etc.)
- **Frame D:** reformfähig (setzt Reformen durch, hat Notwendigkeit von Reformen erkannt etc.)
- **Frame E:** imageverbessernd (verbessert das Ansehen Deutschlands etc.)
- **Frame F:** mächtig („mächtigste Frau der Welt“, setzt Macht geschickt ein etc.)
- **Frame G:** populär (als Person populär etc.)
- **Frame H:** wirtschaftspolitisch geschickt (verbessert die Wirtschaftslage in D etc.)
- **Frame I:** europapolitisch stark (europaweit geschätzt etc.)

Die Auswertung der Frame-Analyse A3 bestätigt das Ergebnis der Bewertungsanalyse A3: Von Merkel wurde in den untersuchten Zeitungen ein deutlich besseres Bild gezeichnet als von ihrem Amtsvorgänger. Dies zeigt zunächst ein Vergleich der Häufigkeiten der positiven und negativen Frames, die für Merkel und Schröder verwendet wurden. So benutzten TT, TG und TS für Schröder deutlich mehr negative als positive, für Merkel hingegen deutlich mehr positive als negative Frames.

Bei der Darstellung des Ex-Kanzlers tauchte in den Zeitungen besonders häufig Frame d auf, welches ihn als unpopulären, innenpolitisch inkompetenten Regierungschef darstellte. Schröder wurde in diesem Zusammenhang auch vorgeworfen, unfaire und ungewollte Reformen durchzuführen.

Darüber hinaus beschrieb die britische Presse Schröder als unpopulär im Ausland. Man warf ihm vor, keine guten Beziehungen mit den „alten“ Partnern zu pflegen. Dazu zählen neben Großbritannien vor allem auch die USA. Schröder wurde unterstellt, Antiamerikanismus zu verbreiten und diesen politisch zu instrumentalisieren. Weiterhin wurde ihm seine enge Beziehung zu Frankreich und dessen Präsidenten Jacques Chirac „verübelt“. Den beiden wurde vorgeworfen, innerhalb der Europäischen Union nach einer Vorreiterrolle zu streben, ihr Bündnis gegen andere Mitgliedsstaaten abzuschotten und insbesondere Großbritannien als „dritten Großen“ zu isolieren. Aus diesem Grunde wurde in TT, TG und TS auch offen zugegeben, dass Schröder trotz seiner anfänglichen „Männerfreundschaft“ mit Tony Blair in Großbritannien unpopulär sei.

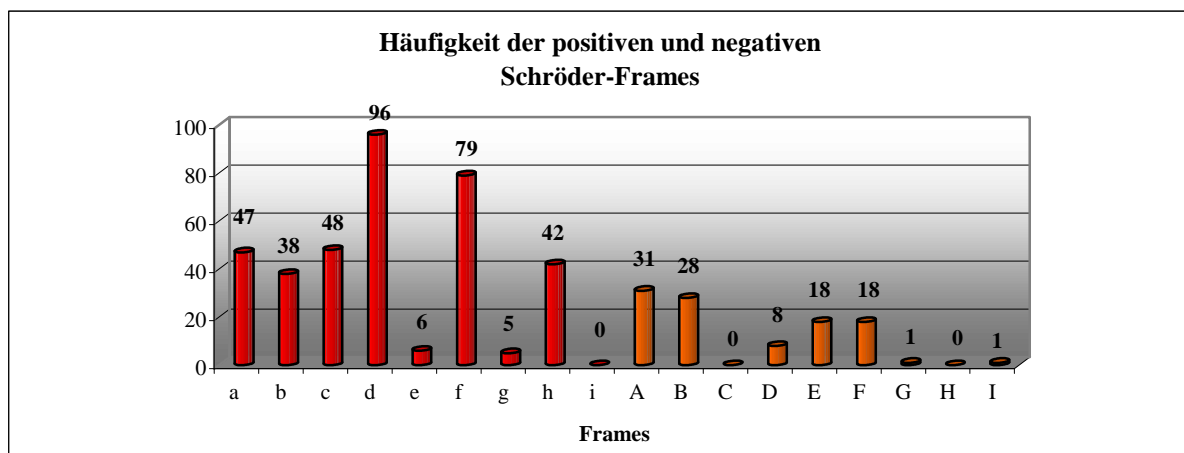


Abbildung 17: Häufigkeit der positiven und negativen Schröder-Frames.

Weitere negative Merkmale, mit denen Schröder in Verbindung gebracht wurde, sind Inkompetenz und Machtgier. Die britische Presse machte ihn für die schlechte wirtschaftliche Lage und die hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland verantwortlich. Des Weiteren wurde ihm angelastet, Deutschland durch sein Verhalten nach der Wahl vorübergehend destabilisiert zu haben. Ebenfalls wurde er als berechnend, kühl kalkulierend, arrogant und trickreich in der Umsetzung seiner politischen Ziele sowie als unglaublich und unehrlich eingeschätzt.

Phasenweise jedoch wurde Schröder in Zusammenhang mit seinen Reformansätzen auch positiv eingestuft (→ vgl. Abbildung 17). So wurde ihm zugute gehalten, dass er den dringenden Handlungsbedarf an Reformen in Deutschland erkannt und zum Teil umgesetzt hatte. Man rechnete ihm seinen Mut an, unpopuläre Maßnahmen anzusprechen und diese seinem reformunwilligen Volk näher zu bringen. Neben den positiven Reformansätzen waren es darüber hinaus – wenn überhaupt – Schröders charakterliche Eigenschaften wie Kampfeswille, Durchsetzungsvermögen sowie seine Fähigkeit, immer wieder aufzustehen, auch wenn er bereits als „lame duck“ abgeschrieben wurde, die zu positiven Berichten über ihn geführt haben. Auch dessen Umgang mit den Medien bewerteten die britischen Zeitungen positiv und sprachen von Schröder als clever, charismatisch und rhetorisch gewandt. Teilweise bewerteten sie diese Eigenschaften sogar als imageverbessernd für Deutschland.

Auch wenn Schröder in der britischen Presse als antiamerikanisch galt, so wurde vereinzelt auch positiv über seine Außenpolitik berichtet. Der Ex-Kanzler wurde also nicht in allen Sparten kritisiert; dennoch überwogen eindeutig die negativen Berichte über ihn (361 negative/105 positive Frames).

Diese Zahlen lassen sich aufgrund des kürzeren Untersuchungszeitraumes zwar nicht direkt mit Merkels Daten vergleichen, dennoch überwogen in der Berichterstattung über sie eindeutig die positiven Frames. In erster Linie vermittelten die drei Zeitungen eine außenpolitisch starke Kanzlerin, die den Antiamerikanismus ihres Vorgängers nicht teilt und um gute politische Beziehungen zu Washington bemüht ist.

Auch die Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien sah die Presse unter der Schröder-Nachfolgerin gestärkt. Ihre Ankündigung, in Zukunft keine exklusiven Beziehungen mehr mit Frankreich zu pflegen, sondern sich auf internationaler und EU-Ebene zu öffnen, hat für viel Lob gesorgt. Ihre Anlehnung an angloamerikanische Staaten wurde als Fortschritt für Deutschland und als „gesund“ für die EU gewertet.

Auch wurde Merkel als clevere Politikerin dargestellt. Die britischen Blätter attestierten ihr großes politisches Geschick und eine ausgeprägte Intelligenz, die sie zu einer starken Persönlichkeit auf nationaler wie internationaler Ebene machen. In diesem Kontext wurde auch häufig Merkels Machtposition thematisiert. Dies steht im Einklang mit einer im Jahr 2006 veröffentlichten Studie der US-Zeitschrift *Forbes*, nach der die Kanzlerin US-

Außenministerin Condoleezza Rice den Titel „Mächtigste Frau der Welt“ abringen konnte.³⁹

In puncto Reformfähigkeit war sich die britische Presse jedoch uneinig: Wurde Merkel in einigen Artikeln als von der großen Koalition eingeengt und daher als reformunfähig beschrieben, so sahen sie andere Berichte als durchaus reformfähig und reformwillig sowie als wirtschaftspolitisch geschickt an. In Anlehnung an das deutsche Wirtschaftswunder nach dem Zweiten Weltkrieg sprachen manche Autoren sogar vom „Merkel Miracle“.⁴⁰

Obwohl der Kanzlerin in manchen Artikeln ein „lack of charisma“ attestiert wurde, war Popularität ein weiterer Aspekt, mit dem sie in den untersuchten Zeitungen in Verbindung gebracht wurde.

Das für Merkel trotz insgesamt geringerer Anzahl negativer Frames am häufigsten eingesetzte, ist Frame e, mit dem einige Autoren das Bild einer führungsschwachen Angela Merkel zu vermitteln beabsichtigten. Genau wie Schröder wurde ihr in einigen Artikeln Reformunfähigkeit unterstellt. Übrige negative Frames wurden lediglich hin und wieder verwendet und entzogen sich jeglicher Kontinuität. Aus diesem Grunde konnten sie auch nicht als konstitutiv für die Berichterstattung über Merkel angesehen werden.

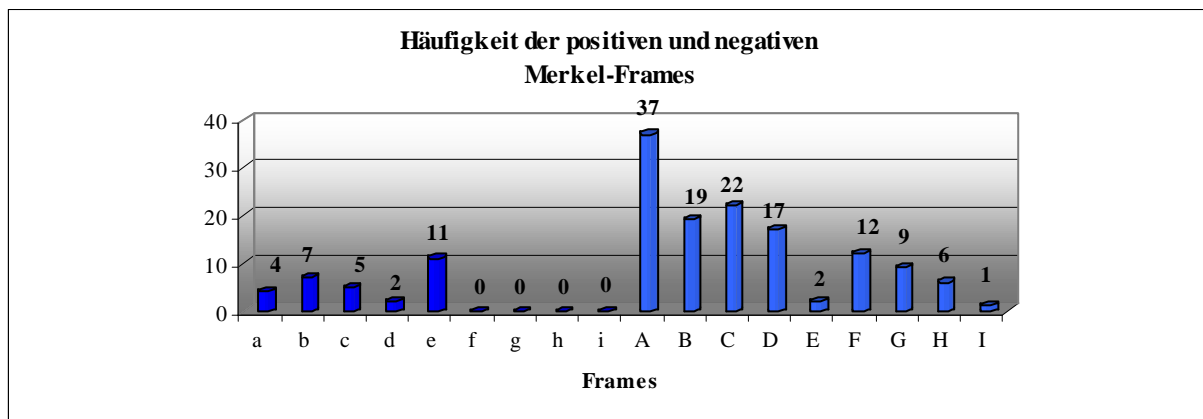


Abbildung 18: Häufigkeit der positiven und negativen Merkel-Frames.

³⁹ Studie von Forbes einsehbar unter:

http://209.85.129.104/search?q=cache:SadsA4KN-WYJ:www.forbes.com/2006/08/31/angela-merkel-power_cz_ts_06women_0831merkel.html+forbes+merkel+m%C3%A4chtigste+frau&hl=de&ct=clnk&cd=6 (letzter Zugriff: 28.10.2006).

⁴⁰ Boyes, Roger (u. a.): Whisper it softly...Germany is coming back. In: The Times. 15.04.2006. S. 42.

Sowohl für Schröder als auch für Merkel konnten in der Frame-Verwendung keine gravierenden Unterschiede zwischen den drei Zeitungen festgestellt werden.

4.4. Analyse 4: Politikfelder (A4)

Nachdem mithilfe von A3 das von den britischen Zeitungen entworfene Bild von Schröder und Merkel identifiziert wurde und geklärt werden konnte, warum sich das Deutschlandbild nach der Amtsübernahme Merkels verbessert hat, wird dieses Ergebnis nun mit einer letzten Bewertungsanalyse zur britischen Berichterstattung über Schröders und Merkels Kompetenzen in verschiedenen Politikfeldern verfeinert. Somit sollte sich ein direkter Vergleich zwischen der Arbeit der beiden Politiker in den wichtigsten Politikbereichen ergeben. Zu den untersuchten Gebieten zählen die Kategorien „Außenpolitik“, „Europapolitik“, „deutsch-britische Beziehungen“ sowie „Innen- und Wirtschaftspolitik“.⁴¹

In einem nächsten Schritt wurde dann die Berichterstattung von TT, TG und TS über die Arbeit Schröders und Merkels in diesen vier Bereichen anhand der bereits bekannten Bewertungsskala von -2 bis +2 eingestuft.

Nach der Auswertung der einzelnen Artikel wurde für jede Kategorie das durchschnittliche Abschneiden Schröders und Merkels ermittelt.⁴²

Die Ergebnisse von A4 decken sich mit den Ergebnissen der ersten drei Analysen, geben aber noch weiteren Aufschluss darüber, warum sich die britische Presseberichterstattung über Deutschland im Zuge des Regierungswechsels Schröder/Merkel verändert hat.

Abbildung 19 auf Seite 30 verdeutlicht die durchschnittliche Bewertung Schröders und Merkels in den vier ausgewählten Kategorien. Es zeichnet sich dabei ein klares Bild ab: Die deutsche Kanzlerin wurde von der britischen Presse in allen Bereichen deutlich besser eingeschätzt als ihr Amtsvorgänger. Merkels Werte sind in allen vier Sparten positiv, während die von Schröder in sämtlichen Kategorien negativ eingestuft wurden.

⁴¹ In diese Analyse wurden lediglich Artikel aufgenommen, die für mindestens eine dieser vier Kategorien relevant waren. Artikel, die für keine der Kategorien Informationsgehalt enthielten, wurden außer Acht gelassen.

⁴² Auch hier wurde der Gewichtungsfaktor der Artikel miteinbezogen.

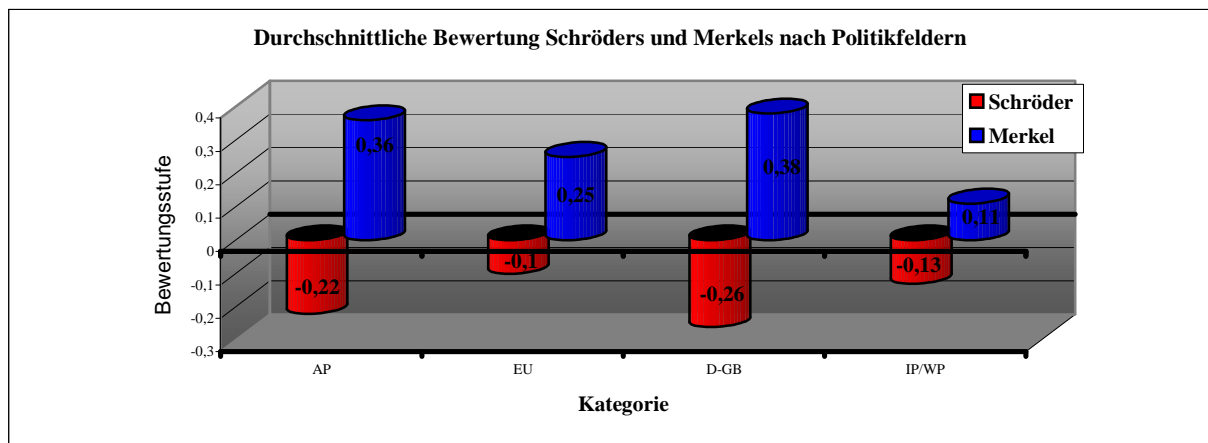


Abbildung 19: Durchschnittliche Bewertung Schröders und Merkels in vier Politikfeldern.

Außenpolitik

Auf dem Gebiet der Außenpolitik wurde Angela Merkel von den untersuchten britischen Zeitungen mit einem durchschnittlichen Wert von 0,36 deutlich positiver beurteilt als Gerhard Schröder (-0,22). Inhaltlich wurden diesem im außenpolitischen Bereich insbesondere sein gutes Verhältnis zu Russland und seine enge Freundschaft mit Wladimir Putin negativ ausgelegt. Darüber hinaus verurteilte die britische Presse den Ex-Kanzler wegen seiner antiamerikanischen Haltung. In den Augen der Autoren mag diese moralisch ansatzweise zwar verständlich gewesen sein, jedoch kritisierten sie Gerhard Schröder dafür, einen Riss durch Europa und alte Allianzen bewirkt zu haben. Aus Sicht der britischen Medien ist es unsolidarisch, einen seiner engsten Partner und Vertrauten in einer Kriegssituation im Stich zu lassen.

Darüber hinaus verstärkte die Anti-Kriegs-Allianz Paris-Berlin-Moskau in der britischen Berichterstattung den Eindruck einer bewussten Spaltung der westlichen Welt in „Kriegs- und Anti-Kriegsstaaten“.

Angela Merkels Außenpolitik hingegen entspricht eher den außenpolitischen Interessen Großbritanniens. Man gestand ihr sowohl großes Durchsetzungsvermögen als auch politisches Geschick und klare Zielvorstellungen zu. So schätzte man auf der Insel insbesondere das während ihrer Antrittsrede in London gegebene Versprechen, die deutsch-französischen Beziehungen nicht länger als exklusiv anzusehen. Ihr proangloamerikanischer Kurs, ihre Bemühungen, die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu intensivieren, sowie ihre kritischen Töne gegenüber Russland wurden

von der Presse in den Vordergrund der Berichterstattung gestellt und außerordentlich begrüßt.

Durch die Analyse der Kompetenzen im Bereich Außenpolitik konnte also eine deutlich bessere Berichterstattung über Merkel ermittelt werden. Weitere wichtige Elemente der Außenpolitik, die in den Artikeln immer wieder zur Sprache kamen, bezogen sich auf die EU-Politik Deutschlands.

Europäische Union

Auch im Bereich Europäische Union wurde Angela Merkel positiv und besser bewertet (0,25) als Gerhard Schröder (-0,1); allerdings ist hier die Differenz zwischen beiden weniger gravierend als im Bereich Außenpolitik. Dies mag an dem Umstand liegen, dass die EU in Deutschland kein „Streitfall zwischen den Parteien“ ist, sondern vielmehr „Konsens darüber [besteht], dass die europäische Integration zur Staatsräson gehört“.⁴³

Der trotz politischer Kontinuität in EU-Fragen über den Regierungswechsel hinaus bestehende Bewertungsunterschied zwischen Schröder und Merkel ist damit zu erklären, dass die Kanzlerin – im Gegensatz zu ihrem Vorgänger – aus Sicht der britischen Medien zumindest einigen Eurothemen, wie beispielsweise dem EU-Beitritt der Türkei, kritisch gegenübersteht und somit wenigstens den Ansprüchen der konservativen Presse gerecht wird. So erhielt Merkel in nur zwei von 42 für sie relevanten Artikeln eine negative Bewertung; Schröders Europapolitik wurde hingegen in nur fünf von 61 relevanten Artikeln positiv eingeschätzt.

Die wenigen Sachfragen, in denen Übereinstimmung zwischen Tony Blair und Gerhard Schröder bestand (z. B. hinsichtlich der Türkei), wurden von der Presse kaum thematisiert. Zu der schlechten Bewertung des Ex-Kanzlers kam noch die tiefe Kluft hinzu, die sich gegen Ende der Ära Schröder zwischen diesem und Blair aufgetan hatte. Da nur eine Minderheit der britischen Printmedien und der Öffentlichkeit die EU-Verfassung befürwortete,⁴⁴ war Schröder den Zeitungen auch in dieser Frage mit seiner fast uneingeschränkt proeuropäischen Haltung ein Dorn im Auge, was sich in negativen Schlagzeilen und kritischer Presseberichterstattung über ihn niederschlug.

⁴³ Marhold, Hartmut: Deutsche Europapolitik nach dem Regierungswechsel 2005. In: Integration: Vierteljahresschrift des Instituts für Europäische Politik in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Europäische Integration. Nr. 29. 2006. S. 3-22.

⁴⁴ Homepage der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: http://209.85.129.104/search?q=cache:_8qqb8o_YuAJ:www.lpb.bwue.de/aktuell/europaeische_verfassung.php3+briten+eu+verfassung+umfrage&hl=de&ct=clnk&cd=4 (letzter Zugriff: 28.09.2006).

Darüber hinaus gab es bereits Uneinigkeiten über den so genannten Britenrabatt, den Margaret Thatcher seinerzeit für ihr Land ausgehandelt hatte. Nachdem Jacques Chirac die Aufhebung dieser Sonderregelung gefordert hatte (ohne dabei jedoch im Gegenzug auf einen Teil der Subventionen für die französische Landwirtschaft verzichten zu wollen) und in diesem Streitpunkt die Unterstützung seines deutschen Amtskollegen fand, hatte die britische Presse einen weiteren Anlass für eine negative Darstellung Schröders.

Mit der Hoffnung auf eine Amtsübernahme durch Angela Merkel verbesserte sich schließlich auch die Berichterstattung im Zusammenhang mit Deutschland und der Europäischen Union. Denn selbst wenn Europa auf der Insel in Presse, Opposition und Öffentlichkeit verbreitet auf Ablehnung stößt, lagen auf Merkel große Hoffnungen – auch in Bezug auf den Disput mit Frankreich um die Rabatt-Frage – in ihr trotzdem einen engen und starken europäischen Partner zu finden.

Dass die deutsche Kanzlerin die Differenzen zwischen Großbritannien und Frankreich nach ihrem Amtsantritt mit großem politischen Geschick eindämmen konnte, honorierte die britische Presse mit großem Lob und positiver Berichterstattung. Selbst Merckels Plädieren für die Weiterführung des europäischen Verfassungsprozesses konnte die positiven Schlagzeilen über die Kanzlerin nicht beenden.

Deutsch-Britische Beziehungen

Mit Werten von 0,38 (Merkel) und -0,26 (Schröder) klafft der deutlichste Unterschied in der Berichterstattung über die Arbeit der beiden Politiker in der Kategorie deutsch-britische Beziehungen. Dieses Resultat deckt sich mit der Tatsache, dass TG, TT und TS Schröder als in Großbritannien unpopulär darstellten, Merkel jedoch als „neue Freundin“ der angloamerikanischen Staaten präsentieren. In Bezug auf die bilateralen Beziehungen wurde Merkel in insgesamt 34 von 41 für sie relevanten Artikeln positiv bewertet – Schröder hingegen in nur 11 von 98. Die negative Berichterstattung über ihn im Hinblick auf die „Pflege“ des deutsch-britischen Verhältnisses wurde von allen Zeitungen relativ gleichwertig betrieben; dasselbe galt umgekehrt für die positive Berichterstattung über Merkel.

Bei der Frage nach dem Grund für das schlechte Abschneiden Schröders muss auf zwei entscheidende Aspekte hingewiesen werden: Erstens reagierte die britische Presse – wie schon angedeutet – äußerst negativ auf das enge Verhältnis zwischen Gerhard Schröder

und Jacques Chirac, das man dort als Gegenpol zu Großbritannien auslegte. Wiederholt wurde erwähnt, dass Schröder und Chirac bewusst gegen Großbritannien handeln würden.

Dass Großbritannien kein besonders gutes Verhältnis zu Frankreich pflegt, ist nichts Neues. Jedoch scheint die besonders enge Verbindung zwischen Schröder und Chirac enorm zu weiterem Misstrauen gegenüber Deutschland beigetragen zu haben. Bei einer Umfrage von Populus im Jahr 2003 gaben immerhin 53 % der befragten Briten an, Deutschland zu misstrauen (Frankreich: 63 %, Amerika: 39 %). Gerhard Schröder als Person trauten nur 26 % der Befragten (Chirac: 23 %); 33 % der Befragten hatten allerdings noch nie von Schröder gehört.⁴⁵

Der zweite Aspekt, der Schröder negativ von der britischen Presse angelastet wurde, bezog sich auf die Verbreitung antiamerikanischer Stimmung in Deutschland. Obwohl es in der britischen Öffentlichkeit harsche Kritik am Irakkrieg von 2003 gab, unterstützten die meisten Printmedien aus Solidarität trotzdem die Regierung. In fast allen Artikeln wurde Schröder für die Spannungen zwischen den USA und Deutschland verantwortlich gemacht. Anders als in sonstigen ausländischen Berichterstattungen zeigte die britische Presse kaum Verständnis für Schröders Verweigerung einer Irak-Beteiligung. Gleichzeitig verwiesen die Zeitungen deutlich darauf, dass Schröder mit seiner antiamerikanischen Stimmungsmache in Deutschland Erfolg hatte.

Die geringe Popularität Schröders hing auch damit zusammen, dass sich die Briten immer noch stärker Amerika verbunden fühlen als Europa. Bei einer weiteren Umfrage von Populus gaben nur 56 % der befragten Briten an, etwas mit Deutschland gemeinsam zu haben, mit den USA hingegen 83 %.⁴⁶ Somit kann davon ausgegangen werden, dass viele Briten aufgrund der engen kulturellen und politischen Beziehungen zwischen London und Washington eine Beteiligung am Irakkrieg aus Solidarität akzeptiert haben, auch wenn sie persönlich gegen den Krieg waren.

Es liegt nahe, dass die britische Presse Angela Merkels Annäherung an Amerika – trotz weiterer Nichtbeteiligung Deutschlands im Irak – positiv bewertete und ihre transatlantische und proamerikanische Haltung (sogar schon *vor* ihrem Amtsantritt) auch als Verbesserung der Beziehung Berlin-London interpretierte. Zusammenfassend lässt

⁴⁵ Umfrage von Populus unter: http://www.populuslimited.com/poll_summaries_pr/2003_05_09_sun_p.htm (letzter Zugriff: 23.10.2006).

⁴⁶ Umfrage von Populus unter: http://www.populuslimited.com/poll_summaries_pr/2003_05_09_sun_p.htm (letzter Zugriff: 28.09.2006).

sich sagen, dass Merkel in Bezug auf die deutsch-britischen Beziehungen deutlich besser portraitiert wurde als Schröder.

Innen- und Wirtschaftspolitik

In der Kategorie Innen- und Wirtschaftspolitik zeigte sich die geringste Differenz in der durchschnittlichen Bewertung Merkels und Schröders; allerdings schnitt auch hier die Kanzlerin mit einem Durchschnitt von 0,11 positiv und somit besser ab als Ex-Kanzler Schröder mit -0,13. Während dieser in nur 8 von 47 für ihn relevanten Artikeln über Innen- und Wirtschaftspolitik positiv bewertet wurde, erhielt Merkel in 21 von 29 relevanten Artikeln eine positive Bewertung auf der +2/-2-Skala.

Das schlechte Abschneiden Schröders stand hier in engem Zusammenhang mit der intensiven Berichterstattung über die hohe Arbeitslosigkeit und die Wirtschaftsflaute in Deutschland. Die Presse erwähnte zwar, dass Schröder die Notwendigkeit zu Reformen erkannt hatte, diese jedoch nicht entschlossen genug durchzusetzen wusste.

Anders als Schröder wurde der Kanzlerin innen- und wirtschaftspolitische Kompetenz zugestanden. Von besonderer Bedeutung war dabei deren Ankündigung, bei Reformen hart durchgreifen und den Sozialstaat „beschneiden“ zu wollen – eine Maßnahme, die man in Großbritannien als längst überfällig betrachtete. Trotz der Tatsache, dass auch Großbritannien derzeit von einer Mitte-links-Regierung regiert wird, steht der Staat für Liberalismus und freie Wirtschaft. Ein „aufgeblähter“ Sozialstaat wie in Deutschland wird auf der Insel als wirtschaftsschädigend und blockierend angesehen. Die britische Presse sieht in Merkel eine Kanzlerin mit dem Potenzial, das deutsche Sozialsystem zu reformieren und das Land konkurrenzfähiger, liberaler und flexibler zu gestalten. Die Printmedien stellten zwar keinen direkten Bezug zu Margaret Thatcher her, attestierten Merkel dennoch Führungsstärke, Durchsetzungsvermögen und den Mut zu einschneidenden und harten Reformen.

5. KONGRUENZTEST ZUR ÜBEREINSTIMMUNG BRITISCHER PRESSEBERICHTERSTATTUNG ÜBER DEUTSCHLAND UND ÖFFENTLICHER MEINUNG IN GROSSBRITANNIEN

5.1. Durchführung und Problematik

Um ein möglichst genaues Bild der britischen Meinung über Deutschland vor und nach dem Regierungswechsel Schröder/Merkel zu erhalten, wurde mithilfe eines standardisierten Fragebogens eine Meinungsumfrage als Kongruenztest durchgeführt und empirische Daten zu der sich möglicherweise aufgrund des Machtwechsels veränderten Einstellung Deutschland gegenüber gewonnen. Dieser Kongruenztest sollte Aufschluss darüber geben, ob zwischen den in den Zeitungen vermittelten Inhalten und der Wahrnehmung beziehungsweise der öffentlichen Meinung der Briten über Deutschland Parallelen bestehen.

Der standardisierte Fragebogen wurde an vier verschiedenen Londoner Standorten an 100 in Großbritannien lebende Bürger verteilt mit dem Ziel, möglichst unterschiedliche Bürger- und Bildungsgruppen in die Studie einzubeziehen und einen möglichst repräsentativen Querschnitt anzusprechen, wurden bewusst unterschiedliche Institutionen und Stadtteile von London als Erhebungsorte ausgewählt.

Da sich die Umfrage ganz allgemein auf das Deutschlandbild der Briten bezieht, wurden für die Studie nicht nur Leser von *The Times*, *The Guardian* und *The Sun* angesprochen. Aufgrund der Tatsache, dass mit TT, TG und TS drei viel gelesene, auflagenstarke und weit verbreitete Zeitungen ausgewählt wurden und dass alle drei Blätter ihre Berichterstattung über Deutschland mit dem Amtsantritt Merkels verbessert haben, kann angenommen werden, dass die in den Umfragen ermittelte öffentliche Meinung entscheidend durch diese Zeitungen mitgeprägt wurde. An allen vier Standorten wurden die jeweils 25 Befragten willkürlich ausgewählt.

Allen 100 Befragten wurde im Zeitraum vom 2. September 2006 bis 12. September 2006 ein dreiseitiger Fragebogen mit insgesamt 15 Fragen ausgehändigt. Fünf der 15 Fragen bezogen sich auf statistische Merkmale. Die übrigen zehn Fragen beinhalteten größtenteils Bewertungs-, Einschätzungs- und Meinungsfragen.

An dieser Stelle muss auch auf die Problematik der Umfrage hingewiesen werden. Weil bei einer Befragungszahl von 100 von einer hohen Fehlerquote ausgegangen werden muss

und sich die Befragung ausschließlich auf London beschränkt hat, kann die Meinungsumfrage lediglich als stichprobenartiger Kongruenztest angesehen werden. Da sich die Deutschlandberichterstattung der britischen Zeitungen jedoch auf internationaler Ebene befindet und die Medien in der Regel als erste und oftmals sogar als einzige Informationsquelle dienen, kann trotzdem von einem gewissen Beeinflussungsgrad der Presse auf die öffentliche Meinung ausgegangen werden.

5.2. Ergebnisse der Meinungsumfrage und Parallelen zur britischen Presseberichterstattung

Erstens konnte durch die Meinungsumfrage festgestellt werden, dass die öffentliche Meinung über Deutschland, Merkel und Schröder in Großbritannien im Allgemeinen sehr verhalten war.

Zweitens wurde ermittelt, dass – genau wie die Zeitungen – auch die Befragten tendenziell eine bessere Meinung über Merkel hatten als über Schröder. Die positivere Bewertung Merkels ist bei den Befragten jedoch weniger stark ausgeprägt als in der Presse.

Drittens zeigen die Ergebnisse der Meinungsumfrage zu den Kompetenzen Schröders und Merkels in den vier Politikfeldern ebenfalls Parallelen zu den durch die Zeitungen vermittelten Inhalten. So stimmte die öffentliche Meinung mit den Zeitungsinhalten in 7 von 8 überprüfbaren Feldern überein (→ s. Abbildung 20). Lediglich im Politikfeld Außenpolitik gehen Berichterstattung und öffentliche Meinung auseinander.

	Außenpolitik Internationaler Frieden Internationale Sicherheit	Europapolitik	Deutsch- britische Beziehungen	Innenpolitik/ Wirtschaftspolitik
Übereinstimmung Zeitungen/ öffentliche Meinung	gering	hoch	hoch	hoch

Abbildung 20: Vergleich von britischer Presseberichterstattung und öffentlicher Meinung in Großbritannien in vier Politikfeldern.

Viertens lässt sich aus diesen Ergebnissen schließen, dass die öffentliche Meinung in Großbritannien aller Wahrscheinlichkeit nach bis zu einem gewissen Grad von der

britischen Presse beeinflusst wurde und lediglich in Bereichen, in denen bereits eine feste öffentliche Einstellung zu einem Sachverhalt vorhanden war (wie beim Thema Irakkrieg), nicht oder nur wenig geändert wurde.

6. FAZIT

Auf der Basis empirischer Zeitungsinhaltsanalysen konnte in den britischen Printmedien *The Guardian*, *The Times* und *The Sun* eine positive Veränderung der Presseberichterstattung über Deutschland im Zuge des Regierungswechsels Schröder/Merkel festgestellt und somit die Hauptfragestellung der Studie beantwortet werden.

In diesem Zusammenhang wurden auch die zu Beginn der Untersuchung aufgestellten Hypothesen positiv bestätigt:

Erstens trat mit der Amtsübernahme Angela Merkels eine bessere Darstellung Deutschlands in den untersuchten Zeitungen ein (Hypothese 1).

Zweitens wurde die Kanzlerin als Person grundsätzlich besser portraitiert als Gerhard Schröder, wenn auch nicht kontinuierlich positiv (Hypothese 2).

Drittens hat die aufgewertete Presseberichterstattung über Schröders Nachfolgerin ein leicht verbessertes Image Deutschlands in den Printmedien nach sich gezogen (Hypothese 3).

Viertens ergab der durchgeführte Kongruenztest eine weitgehende Übereinstimmung von deutschlandfreundlicherer Presseberichterstattung nach dem Machtwechsel und Meinung der Befragten über Deutschland (Hypothese 4).

Im Zeitungsvergleich von *The Guardian*, *The Times* und *The Sun* fielen in der Berichterstattung über Deutschland, Schröder und Merkel nur minimale Unterschiede auf. Grundsätzlich aber berichteten *The Times* und *The Sun* etwas negativer über den Ex-Kanzler als *The Guardian*.

Die Gründe für die qualitative Aufwertung der Berichterstattung nach dem Regierungswechsel und die positivere Darstellung Merkels konnten im Detail bereits durch die Frame-Analysen ermittelt werden. Dabei wurde die in der Öffentlichkeit häufig vertretene Meinung, Merkel sei nun mal die erste weibliche Kanzlerin und zudem ein Frau aus der ehemaligen DDR, von den Untersuchungen nicht bestätigt. Auch der oftmals in der Öffentlichkeit angeführte personenbezogene Vergleich Merkels mit der ehemaligen britischen Premierministerin Margaret Thatcher spielte nach dieser Analyse kaum eine Rolle für die Darstellung der neuen Kanzlerin. Die Frame-Analysen haben hier ergeben, dass die Gründe für die verbesserte Berichterstattung über Deutschland vielmehr in Merkels konkretem politischen Handeln zu finden waren.

Wie bereits erwähnt, sind die britischen Blätter heute nicht mehr parteigebunden, verfolgen jedoch eigene ideologische Standpunkte und Linien. Darüber hinaus besteht ein gewisser Grundkonsens britischer Presseberichterstattung, in dem *europakritische*, *deutschlandskeptische* und *proamerikanische* Aspekte eine für die Untersuchung nicht zu unterschätzende Rolle spielten und die mit der Erklärung der positiveren Portraitierung Merkels und dem besseren Image Deutschlands unter ihrer Kanzlerschaft in entscheidendem Zusammenhang stehen.

Zum europakritischen Aspekt

Während der Ex-Kanzler eine nahezu uneingeschränkt europafreundliche Politik betrieb, die sich auch gegen britische Positionen stellte, schlägt seine Nachfolgerin in einigen EU-Fragen auch kritische Töne an und unterstützt vor allen Dingen auch Interessen Großbritanniens innerhalb der Europäischen Union. So kündigte sie bereits bei ihrem Antrittsbesuch in London an, die deutsch-britischen Beziehungen intensivieren und die deutsch-französische Achse öffnen zu wollen, um Großbritannien nicht länger ein Gefühl der Isolation zu vermitteln.⁴⁷ Mit ihrer Ankündigung, insbesondere an einem guten Verhältnis mit Großbritannien und auch den osteuropäischen Staaten, also mit „New Europe“, interessiert zu sein, konnte Merkel den Briten die Angst vor einem allzu mächtigen Deutschland im Herzen Europas zumindest teilweise nehmen. Durch seine

⁴⁷ Homepage der Bundeskanzlerin: http://www.bundestkanzlerin.de/nn_4802/Content/DE/Reiseberichte/gb-grossbritannien-ein-wichtiger-partner-deutschlands-in-europa.html (letzter Zugriff: 01.09.2006). UND Quadt, Bertram: Hintergrund: Was die Briten von Merkel erwarten: Homepage der tagesschau: http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID4981622_TYP6_THE_NAV_REF1_BAB,00.html (letzter Zugriff: 03.09.2006).

„Männerfreundschaften“ mit Jacques Chirac und Wladimir Putin hatte Schröder ebendiese Furcht geschürt.

Auch in Wirtschaftsfragen wandte sich Merkel in einigen Punkten gegen die Position ihres Vorgängers und befasste sich beispielsweise im Rabatt-Streit auch intensiv mit britischen Interessen und Standpunkten. Schröder hingegen stand gegen Ende seiner Amtszeit in der Regel prinzipiell Seite an Seite mit seinem französischen Amtskollegen Chirac, richtete sich in EU-Fragen oft gegen die Briten und war in nur wenigen Punkten – wie beispielsweise in der Türkei-Frage – einer Meinung mit dem britischen Premier Blair.

Zum deutschlandskeptischen Aspekt

Darüber hinaus scheint auch die deutschlandskeptische Berichterstattung seit der Amtsübernahme Merkels weniger intensiv auszufallen. Stand der Ex-Kanzler – trotz einschneidender Maßnahmen – für einen nach britischem Geschmack noch immer zu „aufgeblähten“ Sozialstaat, entspricht Merkels Versprechen zum Abbau bürokratischer Strukturen sowie ihr politisches Konzept zu mehr Eigenverantwortung des Bürgers eher dem britischen Geist.

Was nicht ausschließlich als Merkels Verdienst angesehen werden kann, trotzdem aber in ihrer Amtszeit zum Tragen kam, ist die Verbesserung der deutschen Wirtschaftssituation sowie der damit zu begründende wachsende Optimismus in Deutschland. Während des untersuchten Zeitraums in Schröders Amtszeit war über Deutschland, das mit einer Arbeitslosenzahl von über 5 Millionen Menschen zu kämpfen hatte, in äußerst negativem Zusammenhang berichtet worden. Pessimismus, Aussichtslosigkeit und Sicherheitsstreben waren nur drei Aspekte, mit denen die Deutschen charakterisiert wurden. Unter der neuen Kanzlerin berichteten die Zeitungen von einer neuen Offensive, mehr Risikobereitschaft und größerer Offenheit. Dass der Grundstein für den Wirtschaftsaufschwung bereits unter ihrem Vorgänger gelegt wurde, wurde in den Zeitungen nur am Rande erwähnt.

Eine kritische und der Sache angemessene Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit attestierten die Briten jedoch eher dem Altkanzler.

Zum proamerikanischen Aspekt

Merkels proamerikanische Haltung entspricht ebenfalls dem Grundkonsens britischer Presseberichterstattung. Während Schröder in den Augen der Blätter seinen antiamerikanischen Kurs sogar zum Fang von Wählerstimmen missbrauchte, kündigte Merkel schon vor ihrem Wahlsieg an, alles für verbesserte Beziehungen zu den USA und eine engere transatlantische Partnerschaft zu tun. Ihr gutes persönliches Verhältnis zu US-Präsident George W. Bush wurde in der britischen Presse mit großem und zustimmenden Interesse verfolgt, man stellte Merkel sogar als „neue beste Freundin“ des amerikanischen Präsidenten dar. Unter Merkel sieht man in Deutschland nun wieder den verlässlichen Partner, auf den man in Großbritannien und den USA früher stets zählen konnte.

Wie mit den Bewertungs- und Frame-Analysen bewiesen werden konnte, hat die Verbesserung der britischen Presseberichterstattung über Deutschland im Zuge des Regierungswechsels weder mit Merkels Geschlecht noch mit ihrer ostdeutschen Herkunft oder ihrer vermeintlichen Ähnlichkeit mit Margaret Thatcher zu tun. Vielmehr sind es ihre ideologische Einstellung, ihr persönlich gutes Verhältnis zu Großbritannien und vor allen Dingen ihre politischen Positionen, die den Werten und Einstellungen der britischen Presse entsprechen. Mit seiner sozialstaatlichen, uneingeschränkt proeuropäischen und zuweilen antiamerikanischen Politik sowie seinen engen Beziehungen zu Paris und Moskau widersprach Schröder hingegen dem zeitungs- und ideologieübergreifenden Konsens britischer Printmedien und konnte den Erwartungen sowie den Grundsätzen der Blätter nicht entsprechen. Schröders Arbeit wurde von der britischen Presse stets aus ihrem eigenen Blickwinkel betrachtet und bewertet.

Die Tatsache, dass sich die Presseberichterstattung und die im Kongruenztest in puncto Außenpolitik ermittelte öffentliche Meinung leicht spalteten, könnte ein Hinweis darauf sein, dass Schröder in der britischen Bevölkerung weniger unbeliebt war als bei den Printmedien. Dennoch scheint die britische Presseberichterstattung über Deutschland insgesamt einen großen Einfluss auf das öffentliche Meinungsbild gehabt zu haben, was mit der Annahme einhergeht, dass sich die öffentliche Meinung auf internationaler und somit schlecht nachvollziehbarer Ebene immer leichter beeinflussen lässt als im nationalen und somit besser kontrollierbaren Bereich. Denn auch wenn die Untersuchung nur Schröders letztes und schwierigstes sowie Merkels erstes und vermeintlich leichtestes

Regierungsjahr berücksichtigt hat, so waren die Presseberichterstattung der drei untersuchten Zeitungen *The Times*, *The Guardian* und *The Sun* sowie die Umfrageergebnisse über Beliebtheit und Kompetenzen der beiden Politiker zu eindeutig, um das negativere Abschneiden Schröders lediglich mit dem gewählten Untersuchungszeitraum zu erklären.

7. LITERATUR

Datenbanken

LEXISNEXIS:

<http://www.lexisnexis.com/de/business/auth/checkbrowser.do?cookieState=0&rand=0.19285354652032893&bhcp=1> (Zugriff: Sept. 2004 bis Aug. 2006).

Literaturquellen

ALTHEIDE, DAVID L.: *Qualitative Media Analysis*. Thousands Oaks 1996.

BASSEWITZ, SUSANNE VON: *Stereotypen und Massenmedien. Zum Deutschlandbild in französischen Tageszeitungen*. Wiesbaden 1990.

BENTELE, GÜNTER: *Der Entstehungsprozeß von Nationenimages: Informationsquellen und Verzerrungen*. In: Mahle, Walter A.: *Deutschland in der internationalen Kommunikation*. Konstanz 1995.

BONFADELLI, HEINZ: *Medienwirkungsforschung I. Grundlagen*. Konstanz 2004.

BONFADELLI, HEINZ: *Medienwirkungsforschung II. Anwendungen*. Konstanz 2004.

BONFADELLI, HEINZ: *Medieninhaltsforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Konstanz 2002.

BOYES, ROGER (u. a.): Blair's new best friend in Europe comes to Britain's aid over rebate. In: *The Times*. 17.06.2005.

BOYES, ROGER (u. a.): Whisper it softly...Germany is coming back. In: *The Times*. 15.04.2006.

BROWNE, ANTHONY (u. a.): Parting Schroder sticks boot in Blair. In: *The Times*. 28.10.2005.

BROWNE, ANTHONY (u. a.): Straw attacks 'deluded' EU leaders' plan to slash rebate. In: *The Times*. 13.06.2005.

BURCHILL, JULIE: Thinking the wurst. In: *The Guardian*. 22.09.2001.

CAPT, JUSTIN DUNN (u. a.): The Mirror invades Berlin. In: *The Mirror*. 24.06.1996.

CHILL, HANNI/MEYN, HERMANN: Wirkungen der Medien. In: Informationen zur politischen Bildung. Nr. 260. Bonn 2000.

COHEN, BERNHARD C.: Mass Communication and Foreign Policy. In: Rosenau, James N. (Hrsg.): Domestic Sources of Foreign Policy. New York 1967.

COHEN, BERNARD C.: The Press and Foreign Policy. Princeton 1963.

CUMBERBATCH, GUY/WOOD, GARY W.: Media Blitzkrieg: The Portrayal of Germans in the Mass Media. In: Cullingford, Cedric/Husemann, Harald (Hrsg.): Anglo-German Attitudes. Hants 1995.

ENTMAN, ROBERT M.: Declaration of Independence. The Growth of Media Power after the Cold War. In: Nacos, Brigitte L./Shapiro, Robert Y./Pierangelo, Isernia (Hrsg.): Decisionmaking in a Glass House. Mass Media, Public Opinion, and American and European Foreign Policy in the 21st Century. Lanham, Maryland, Oxford 2000.

ENTMAN, ROBERT M.: Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm. In: Journal of Communication 43 (4). 1993.

ESSER, FRANK: Die Kräfte hinter den Schlagzeilen. Englischer und deutscher Journalismus im Vergleich. Freiburg 1998.

EVERETT, ROGERS M./ DEARING, JAMES W.: The Anatomy of Agenda-Setting Research. In: Journal of Communication 43 (2). 1993.

FRÜH, WERNER: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. München 1991.

FRÜH, WERNER: Realitätsvermittlung durch Massenmedien. Die permanente Transformation der Wirklichkeit. Opladen 1994.

GITLIN, TODD: The Whole World is Watching: Mass Media in the Making and Unmaking of the New Left. Berkeley, Los Angeles, London 1980.

GRIFFITHS, DENNIS: The encyclopedia of the British press, 1422-1992. Basingstoke 1992.

HARDING, LUKE: News Roundup: Europe: Bush plans to visit Germany. In: The Guardian. 18.12.2004.

HARDING, LUKE: New German chancellor to visit London, gateway to Washington. In: The Guardian. 22.11.2005.

HOOPER, JOHN: Why can't we love the Germans. In: The Guardian. 28.01.2000.

HORTMANN, STEFANIE: Deutschland aus britischer Sicht. Eine Untersuchung der Deutschlandbilder britischer Studenten in Nordrhein-Westfalen. Duisburg 1992.

HÖSE, ALEXANDER/OPPERMANN, KAI: Die öffentliche Meinung als Katalysator für transatlantische Kooperation und Konflikte. In: Jäger, Thomas (Hrsg.): Transatlantische Beziehungen. Sicherheit – Wirtschaft – Öffentlichkeit. Wiesbaden 2005.

IYENGAR, SHANTO/SIMON, ADAM: News coverage of the Gulf crisis and public opinion: A study of Agenda-setting, priming, and framing. In: Communication Research 20. 1993.

JÄGER, THOMAS: Die Entwicklung der transatlantischen Beziehungen unter den Bedingungen machtpolitischer Asymmetrie und kultureller Differenz. In: Jäger, Thomas (Hrsg.): Transatlantische Beziehungen. Sicherheit – Wirtschaft – Öffentlichkeit. Wiesbaden 2005.

- JONES, ALED: Powers of the Press. Newspapers, power and the public in nineteenth century England. Aldershot 1996.
- KRÖNIG, JÜRGEN: Premierminister Tony Blair sucht die Nähe zum Medientycoon Rupert Murdoch. In: Die Zeit. Nr. 5/1998.
- KRÖNIG, JÜRGEN: Die englische Presse schürt die Angst vor Deutschland. In: Die Zeit. Nr. 27. 1996.
- KUNTZ, EVA SABINE: Konstanz und Wandel von Stereotypen. Deutschlandbilder in der italienischen Presse nach dem Zweiten Weltkrieg. Frankfurt 1997.
- LIPPMANN, WALTER: Die öffentliche Meinung. München 1964.
- MCCOMBS, MAXWELL E./SHAW, DONALD L.: The Agenda-Setting Function of Mass Media. In: The Public Opinion Quarterly 36 (2). 1972.
- MARHOLD, HARTMUT: Deutsche Europapolitik nach dem Regierungswechsel 2005. In: Integration: Vierteljahrszeitschrift des Instituts für Europäische Politik in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Europäische Integration. Nr. 29. 2006.
- MAYER, CATHERINE: Stop making fun of the Hun. In: The Observer. 28.04.2004.
- MAYRING, PHILIPP: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim 1995.
- MERTEN, KLAUS/WESTERBARKEY, JOACHIM: Public Opinion und Public Relations. In: Merten, Klaus/Schmidt, Siegfried J./Weischenberg, Siegfried (Hrsg.): Die Wirklichkeit der Medien. Opladen 1994.
- NEIDHARDT, FRIEDHELM (Hrsg.): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. In: Sonderheft 34 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen 1994.
- NEGRINE, RALPH: Politics and the mass media in Britain. London, New York 1989.
- NOELLE-NEUMANN, ELISABETH: Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung – unsere soziale Haut. München 1980.
- NOELLE-NEUMANN, ELISABETH: Öffentliche Meinung. Die Entdeckung der Schweigespirale. Frankfurt/Main 1989.
- O. A.: Sick no more. In: The Times. 15.04.2006.
- PALETZ, DAVID L./ENTMAN ROBERT M.: Media. Power. Politics. New York 1981.
- PETERS, CHRISTOPH: Deutschland und die Deutschen im Spiegel britischer Tageszeitungen. Die Berichterstattung der überregionalen Presse Großbritanniens 1989-1994. Münster 1998.
- RÖSSLER, PATRICK: Agenda-Setting. Theoretische Annahmen und empirische Evidenzen einer Medienwirkungshypothese. Opladen 1997.
- SCHERER, HELMUT: Massenmedien, Meinungsklima und Einstellung. Opladen 1990.
- SCHEUFELE, DIETRAM A.: Framing as a Theory of Media Effects. In: Journal of Communication 49. 1999.
- SMITH, DAVID: Europe grinds to a standstill. In: Sunday Times. 29.05.2005.
- STROHMEIER, PHILIPP: Politik und Massenmedien. Eine Einführung. Baden-Baden 2004.

SÜSSMUTH, HANS: Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden. Baden-Baden 1996.

TISDALL, SIMON: German election: Political briefing: Who will voters trust to change the country? In: The Guardian. 20.09.2005.

WATSON, ROLAND (u. a.): They're all pals with Bush now — just don't mention the war. In: The Times. 19.02.2005.

WINTOUR, PATRICK (u. a.): Showdown set as Blair urges Chirac to be realistic on rebate. In: The Guardian. 14.06.2005.

Internetquellen

ANNUAL REPORT ON CURRICULUM AND ASSESSMENT (2004/5), QUALIFICATIONS AND CURRICULUM AUTHORITY:

<http://www.qca.org.uk/downloads/qca-05-2169-hi-report.pdf> (letzter Zugriff: 02.06.2006).

HENRY, JULIE/HARRISON, DAVID: Children learning more about Nazis than our own history, claims Education Secretary:

<http://www.telegraph.co.uk/education/main.jhtml?xml=/education/2003/06/21/tenhist15.xml&sSheet=/education/2003/06/21/ixteright.html> (letzter Zugriff: 01.07.2006).

HOFF, HENNING: We've got Goethe, we've got Schiller!:

<http://www.perlentaucher.de/artikel/991.html> (letzter Zugriff: 04.08.2006).

HOME PAGE DER BRITISCHEN BOTSCHAFT BERLIN:

http://www.britischebotschaft.de/statevisit/de/programme/press_pack_further_info.pdf (letzter Zugriff: 26.07.2006).

HOME PAGE DER BUNDESKANZLERIN:

http://www.bundeskanzlerin.de/nn_4802/Content/DE/Reiseberichte/gb-grossbritannien-ein-wichtiger-partner-deutschlands-in-europa.html (letzter Zugriff: 01.09.2006).

HOME PAGE DER LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG BADEN-WÜRTTEMBERG:

http://209.85.129.104/search?q=cache:_8qqb8o_YuAJ:www.lpb.bwue.de/aktuell/europaeische_verfassung.php3+briten+eu+verfassung+umfrage&hl=de&ct=clnk&cd=4 (letzter Zugriff: 28.09.2006).

HOME PAGE VON LEXISNEXIS:

<http://www.lexisnexis.com/de/business/home/home.do?rand=0.5350611722826666> (letzter Zugriff: 17.06.2006).

HOME PAGE VON THE TIMES:

<http://www.timesonline.co.uk/section/0,1782,00.html> (letzter Zugriff: 01.01.2007).

HOME PAGE DES WDR:

<http://www.wdr.de/radio/wdr2/mima/321673.phtml> (letzter Zugriff: 27.08.2006).

„MUTUAL PERCEPTIONS RESEARCH“-STUDIE DES BRITISH COUNCIL UND DES GOETHE-INSTITUTS:

http://www.german-embassy.org.uk/Mutual_Perceptions_Key-findings_UK.pdf (letzter Zugriff: 22.08.2006).

O. A.: „We want to beat you Fritz“:

<http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/0,1518,druck-226453,00.html> (letzter Zugriff: 25.06.2006).

QUADT, BERTRAM: Hintergrund: Was die Briten von Merkel erwarten:

http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID4981622_TYP6_THE_NAV_REF1_BAB,00.html (letzter Zugriff: 03.09.2006).

SARCINELLI, ULRICH: Öffentliche Meinung. In: Andersen, Uwe/Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 2003: http://209.85.129.104/search?q=cache:3vRaI3NUyIYJ:www.bpb.de/wissen/04128560687471568786516181652519,0,0,%25D6ffentliche_Meinung.html+%C3%B6ffentliche+meinung+handw%C3%B6rterbuch&hl=de&gl=de&ct=clnk&cd=1 (letzter Zugriff: 07.08.2006).

STUDIE DER BERTELSMANN STIFTUNG ZU DEN WELTMÄCHTEN IM 21. JAHRHUNDERT. http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-0A000F0A-3865D2AA/bst/hs.xsl/nachrichten_29056.htm (letzter Zugriff: 19.08.2006).

STUDIE VON FORBES:

http://209.85.129.104/search?q=cache:SadsA4KN-WYJ:www.forbes.com/2006/08/31/angela-merkel-power_cz_ts_06women_0831merkel.html+forbes+merkel+m%C3%A4chtigste+frau&hl=de&gl=de&ct=clnk&cd=6 (letzter Zugriff: 28.10.2006).

STUDIE DES PEW RESEARCH CENTER FOR THE PEOPLE AND THE PRESS:

<http://people-press.org/reports/pdf/206.pdf> (letzter Zugriff: 03.06.2006).

STUDIE VON POPULUS:

http://www.populuslimited.com/poll_summaries_pr/2003_05_09_sun_p.htm (letzter Zugriff: 23.10.2006).

STUDIE VON TRANSATLANTIC TRENDS ZU DEN TRANSATLANTISCHEN BEZIEHUNGEN: http://www.transatlantictrends.org/doc/2006_TT_Key%20Findings%20FINAL.pdf (letzter Zugriff: 28.08.2006).

STURM, ROBERT: Bildung und Kultur. In: Informationen zur politischen Bildung. Großbritannien. Heft 262:

http://www.bpb.de/publikationen/02122287810014360029029023937315,3,0,Bildung_und_Kultur.html#art3 (letzter Zugriff: 03.07.2006).

SZUKALA, ANDREA: Medien und öffentliche Meinung im Irakkrieg. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 24-25/2003:

http://www.bpb.de/publikationen/3IXUEZ,2,0,Medien_und_%F6ffentliche_Meinung_im_Irakkrieg.html#art2 (letzter Zugriff: 02.10.2006).

TORRY, PETER: Nicht nur Blitzkrieg und Papa Razzi:

<http://www.tagesspiegel.de/meinung/archiv/14.05.2005/1815800.asp> (letzter Zugriff: 01.09.06).

WIEDEMANN, CHARLOTTE: Die gerahmte Welt: Auslandsberichterstattung im Zeitalter globaler Medien:

<http://www.freitag.de/2004/12/04120801.php> (letzter Zugriff: 25.08.2006).